

# Sport

## am Wochenende

14. Juli  
2024

### Finale!

Spanien und England kämpfen um den EM-Titel. Im Berliner Olympiastadion will sich die neue Generation der Iberer um Supertalent Lamine Yamal mit dem vierten Titel zum alleinigen Rekordchampion krönen. Starstürmer Harry Kane und seine Teamkollegen können dagegen die 58 Jahre lange Durststrecke der Engländer beenden.





Will, dass der Pokal nach Spanien kommt: Geburtstagskind Lamine Yamal

Foto: AFP/Medina



Will seine tolle wie titellose Karriere mit dem EM-Pokal versilbern: Harry Kane

Foto: AFP/Dennis

## EM in Kürze

Prinz William schwört  
England auf EM-Finale ein

**BERLIN.** Prinz William hat die englische Fußball-Nationalmannschaft auf das EM-Finale gegen Spanien eingeschworen. „Wir sind so stolz auf euch alle. Nur noch einmal ins Zeug legen, um den Job zu erledigen. Geht da raus und zeigt der Welt, was in euch steckt. Wir glauben daran“, schrieb der Thronfolger und Präsident des englischen Fußball-Verbandes FA vor dem Endspiel am Sonntag (21 Uhr/ARD) in Berlin bei X. Der älteste Sohn von König Charles III. wird die Partie live im Berliner Olympiastadion verfolgen, wenn die Three Lions nach ihrem ersten internationalen Titel seit 58 Jahren greifen. 1966 war England im Finale gegen Deutschland Weltmeister geworden. *sid*

Piffe gegen Cucurella  
„ein bisschen traurig“

**BERLIN.** Der spanische Nationalspieler Marc Cucurella kann die Piffe deutscher Fans im EM-Halbfinale gegen Frankreich nicht nachvollziehen. „Es war mir egal, aber gleichzeitig fand ich es ein bisschen traurig, dass einige Leute zu diesem Spiel gekommen sind, nur um einen einzelnen Spieler auszuhühen“, sagte Cucurella. „Einige Leute haben Karten verschwendet. Sie hätten an Fans gehen können, die das Spiel wirklich genossen hätten.“ Cucurella hatte beim Viertelfinale-Aus der deutschen Elf gegen Spanien (1:2 n.V.) kurz vor dem Spielende einen Schuss von Jamal Musiala an den linken Arm bekommen. Die wenigsten Zuschauer hatten dafür Verständnis, dass der englische Schiedsrichter Anthony Taylor der DFB-Auswahl einen Strafstoß verweigerte. *sid*

Ist ein Unikat“: Kampl hofft  
auf Verbleib von Dani Olmo

**LEIPZIG.** Kevin Kampl von Fußball-Bundesligist RB Leipzig hofft auf einen Verbleib von Mitspieler Dani Olmo. „Dani ist jetzt schon ein Gewinner dieser EM. Er ist nicht als Stammspieler gestartet, hat seinen Fokus behalten, war gegen Deutschland bester und entscheidender Mann auf dem Platz“, sagte der 33 Jahre alte Mittelfeldspieler. Kampl lobte den 26 Jahre alten Spanier in höchsten Tönen: „Dani ist ein Unikat, mit seinem sensationellen ersten Ballkontakt sehr schnell mit dem Ball, dann oft nicht mehr einzuholen. Das kann man nicht lernen, das ist eine Gabe, die er hat.“ *dpa*

Gastgewerbe: Kein großer  
Effekt durch Heim-EM

**BERLIN.** Nach Angaben des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga) konnte von der Europameisterschaft „nur wenige Betriebe direkt profitieren“. Dies geht aus einer aktuellen Umfrage des Verbandes hervor. Generell habe die Branche „auch im ersten Halbjahr mit sinkenden Umsätzen und hohen Kosten“ gekämpft, das Heimturnier habe bei den meisten Betrieben „erwartungsgemäß keine Umsatzzuwächse“ erzeugt. Laut der Verbandsumfrage setzten die Hoteliers und Gastronomen im ersten Halbjahr nominal 10,9 Prozent weniger um als im Vorjahreszeitraum. Auch im Juni lagen die nominalen Umsatzverluste bei 11,1 Prozent. *sid*

## So wollen sie spielen

**Sonntag (21 Uhr/ARD) in Berlin**  
**Spanien** Simon (Athletic Bilbao) – Carvajal (Real Madrid), Le Normand (Real Sociedad San Sebastian), Laporte (Al-Nassr), Cucurella (FC Celta) – Rodri (Manchester City), Fabian (Paris Saint-Germain) – Yamal (FC Barcelona), Olmo (RB Leipzig), Williams (Athletic Bilbao) – Morata (Atlético Madrid)  
**England** Pickford (FC Everton) – Walker (Manchester City), Stones (Manchester City), Marc Guehi (Crystal Palace) – Saka (FC Arsenal), Mainoo (Manchester United), Rice (FC Arsenal), Trippier (Newcastle United) – Foden (Manchester City), Bellingham (Real Madrid) – Kane (Bayern München)  
**Schiedsrichter** Francois Letexier (Frankreich)

Spanien hofft auf  
X-Faktor Yamal

Der Zauberer mit der Zahnsperre feiert vor dem EM-Endspiel seinen 17. Geburtstag und wünscht sich nur den Sieg in seinem „Traumfinale“.

Lamine Yamal nahm seine Mutter aus der Verantwortung. Seinen einzigen Geburtstagswunsch kann sich Spaniens Wunderkind schließlich nur selbst erfüllen. „Ich habe ihr gesagt, dass ich nichts geschenkt haben möchte, wenn wir die EM gewinnen“, sagte Yamal der spanische Zeitung Marca: „Ich möchte nur in Madrid mit meinen Teamkollegen feiern. Das war's.“

Am Samstag wurde der hochbegabte Teenager, der derzeit die Fußball-Welt aufmischt, zarte 17 Jahre alt. Glückwünsche gab es reichlich, auch Neckereien seiner Mitspieler gehörten dazu, als Lamine Yamal beim Abschlusstraining im EM-Camp in Donauessingen am Vormittag als erster den Trainingsplatz betrat. Die Stimmung war ausgelassen, schon am Vorabend war zum 22. Geburtstag von Yamals Sturmpartner Nico Williams eine große Torte aufgetischt worden.

## Stolz von Rocafonda

Die ganz große Party soll aber am Sonntagabend im Berliner Olympiastadion steigen. Das Endspiel gegen England (21 Uhr/ARD) sei „ein Traumfinale“, sagte Yamal: „Jeder will solche Spiele spielen. Jetzt wollen wir, dass der Pokal nach Spanien kommt.“

In seiner noch so jungen Karriere könnte Yamal auf dem EM-Thron ankommen. Der Youngster des FC Barcelona ist schon jetzt einer der prägenden Spieler des Turniers. Mit seinem sehenswerten Schlenzer in den Winkel zum 1:1 im Halbfinale gegen Frankreich (2:1) trug er entscheidend zum Finalinzug bei: „Mein Ziel war es, meinen Geburtstag in Deutschland zu feiern. Das habe ich geschafft.“

Gratulationen erreichten ihn aus der Heimat, auch aus Mataro unweit von Barcelona. Hier, in Rocafonda, einem bescheidenen Viertel, ist Lamine Yamal längst ein

Superstar. Hier wuchs er auf und hier platzt die komplette ehemalige Nachbarschaft vor Stolz.

„Wir wussten schon immer, dass er einmal für Barcelonas erste Mannschaft spielen wird. Aber wir hatten keine Ahnung, dass er diesen Einfluss haben wird“, erzählte Juan Carlos Serrano, in dessen Bar Yamals Vater immer für einen Kaffee eingekauft war, bevor er seinen Sohn mit dem Zug nach Barcelona zum Training brachte. Dort wurde er in der Talentschmiede La Masia ausgebildet.

Heute hängt in Serranos Bar ein signiertes Trikot des Wunderkinds, dessen Konterfei als Wandbild auch die Fassade einer Bäckerei zielt. „Dieses Viertel ist stolz darauf, der Ort zu sein, aus dem Lamine Yamal stammt“, erklärte sein Vater Mounir Nasraoui.

Und auch das Barças-Talent ist seiner Heimat noch immer verbunden. Bei seinen Treffern im Trikot der Katalanen hält Lamine Yamal seine Finger hoch, um die Zahl 304 zu zeigen – ein Verweis auf die lokale Postleitzahl 08304.

## Jubelnder Vater

Bei seinem historischen Tor gegen Frankreich war für solche Gesten wenig Zeit geblieben, war er doch direkt nach seinem euphorisierten Sprint zur Bank in der Jubeltraube seiner Mannschaft verschwunden. Lamine Yamals Vater hatte den Treffer, mit dem sich sein Sohn im Alter von 16 Jahren und 362 Tagen zum jüngsten EM-Torschützen gekrönt hatte, live im Stadion verfolgt und diesen Moment wie „jeder andere spanische Fan auch“ erlebt: „Ich bin durchgedreht.“

Als Vater sei er „stolz, glücklich und dankbar“. Das wird er auch am Sonntag sein – unabhängig davon, ob sein Sohn dann mit 17 Jahren und einem Tag erneut trifft. *sid*

Kane will mit England  
Geschichte schreiben

Mit dem Gewinn der Fußball-Europameisterschaft sollen die Kritiker von der Insel endlich verstummen.

Vor der vielleicht wichtigsten Nacht seines Lebens blendete Harry Kane all die Kritik bewusst aus. Locker und doch fokussiert knipste der viel gescholtene Anführer der Engländer im Teamcamp im thüringischen Blankenhain Selfies mit Fans, hier und da gab es auch ein Autogramm. Den Druck, seine so tolle wie titellose Karriere mit dem EM-Pokal zu versilbern, ließ Bayern Münchens Starstürmer gar nicht erst an sich heran.

„Es wurde früh viel geredet. Das ist verständlich. Wir haben nicht so gut gespielt, wie wir können. Aber letztlich habe ich gesagt: Urteilt nach dem Turnier über uns“, sagte Kane in Richtung der kritischen Geister, die beim Finale am Sonntag (21 Uhr/ARD) in Berlin gegen Spanien auf ihn schauen werden. In seinen 13 Jahren als Profi ächzte er immer wieder unter den gigantischen Erwartungen.

## Kane fehlen die Titel

In der englischen Nationalmannschaft, aber auch zunächst bei Tottenham Hotspur und dann bei den Bayern traf Kane stets wie am Fließband – allein in seinem ersten Jahr in München schoss er in 45 Pflichtspielen 44 Tore. Und doch blieb dieser eine fette Makel. Jose Mourinho, seinem früheren Coach bei Tottenham, sagte er einmal in einem Gespräch, das in einer Amazon-Doku zu sehen ist, sein Ziel sei es, auf eine Stufe mit den Lionel Messis und Cristiano Ronaldos dieser Welt zu klettern.

Bislang eine Utopie, denn dafür braucht es Titel, die Kane nicht zu gewinnen imstande war. Ein paar Mal war er nah dran. 2019 mit den Spurs im Champions-League-Finale, das gegen Jürgen Klopp und den FC Liverpool verloren ging. Oder eben vor drei Jahren, in dieser Nacht in Wembley, in der alles für Kanes Krönung bereitet schien. In der

aber dann Italien im EM-Finale im Elfmeterschießen siegte. Auch wenn Kane selbst meist abließerte, gibt es für Pokale eben keinen Ersatz – und irgendwann kommen die Zweifel.

Als sich die Engländer vom Start dieser EM weg mehr schlecht als recht durch das Turnier würgten, geriet auch schnell Kane ins Kreuzfeuer der Kritik. Ist der Angreifer überhaupt fit? Lässt er sich zu tief fallen? Sollte ihn Teammanager Gareth Southgate auf die Bank setzen? „Als hätte man Cristiano Ronaldo im Team – der spielt auch nur wegen seines Namens“, sagte der frühere Premier-League-Spieler und heutige TV-Experte Jamie O'Hara, Kane sei „weit von seiner Form entfernt“.

Allen Unkenrufen zum Trotz verteidigte Southgate seinen langjährigen Kapitän, der mehr als nur eine Chancenverwertungsmaschine ist. „Er führt das Team unglaublich gut, er hat einen so positiven Einfluss auf das ganze Lager und führt die jungen Spieler durch alles, was die Mannschaft in der Anfangsphase des Turniers zu bewältigen hatte“, sagte der Coach. Und Kane traf ja dennoch! Ohne seine Tore im Achtelfinale gegen die Slowakei (2:1 n.V.) und in der Vorrundrunde gegen die Niederlande (2:1) wären die Engländer längst im Urlaub.

Nach seinem dritten Turniertor ist der 30-Jährige nicht nur der erfolgreichste Torschütze in K.-o.-Spielen bei Fußball-Europameisterschaften, er kann auch noch Torschützenkönig werden. Nur Spaniens Dani Olmo, ebenfalls drei Tore, könnte ihm wohl gefährlich werden. Aber Torjäger-Preise stapeln sich im Hause Kane bereits, nur für den „Coupe Henri Delaunay“ ist noch Platz in der Vitrine. „Wir müssen noch einen weiteren Schritt gehen“, so Kane, „um Geschichte zu schreiben.“ Und die Kritiker wären endlich leise. *sid*

## DER SPIELPLAN

## ACHTELFINALE

AF 1	AF 2	AF 3	AF 4	AF 5	AF 6	AF 7	AF 8
Dortmund	Berlin	Köln	Gelsenkirchen	Frankfurt	Düsseldorf	München	Leipzig
Deutschland - Dänemark	Schweiz - Italien	Spanien - Georgien	England - Slowakei	Portugal - Slowenien	Frankreich - Belgien	Rumänien - Niederlande	Österreich - Türkei
<b>2:0</b>	<b>2:0</b>	<b>4:1</b>	<b>n.V. 2:1</b>	<b>i.E. 3:0</b>	<b>1:0</b>	<b>0:3</b>	<b>1:2</b>

## VIERTELFINALE

VF 1	VF 2	VF 3	VF 4
Stuttgart	Hamburg	Berlin	Düsseldorf
Spanien - Deutschland	Portugal - Frankreich	Niederlande - Türkei	England - Schweiz
<b>n.V. 2:1</b>	<b>i.E. 3:5</b>	<b>2:1</b>	<b>i.E. 5:3</b>

## HALBFINALE UND FINALE

HF 1	HF 2	FINALE
München	Dortmund	Sonntag, 14. Juli (21 Uhr/ARD) Berlin
Spanien - Frankreich	Niederlande - England	Spanien - England
<b>2:1</b>	<b>1:2</b>	



VfB-Neuzugang Justin Diehl (Mitte) gelingt es im Testspiel beim FC Luzern offensiv vielversprechende Ansätze aufblitzen zu lassen.

Fotos: Baumann

## Erkenntnisreiche Magerkost in Luzern

Der VfB Stuttgart hat seinen ersten Härtetest in der Vorbereitung beim FC Luzern absolviert. Es war weitestgehend fußballerische Magerkost, dennoch lieferte der Test einige Erkenntnisse.

Von Philipp Maisel

Immerhin einer war vollends zufrieden. Mario Frick, Trainer des Gastgebers FC Luzern, hatte „einen guten Auftritt“ seiner Mannschaft gesehen, auch „wenn wir viel Laufarbeit verrichten mussten und Stuttgart 70,80 Prozent Ballbesitz hatte.“ Sein Stuttgarter Pendant sah noch Luft nach oben. „Ich bin einverstanden, auch wenn mir nicht alles gefallen hat“, bilanzierte Sebastian Hoeneß. Der Trainer der Weiß-Roten sah eine gewisse „Chancenarmut“ und hätte gern mehr Torraumzonen seiner Mannschaft miterlebt, hob aber „Spielkontrolle und Bereitschaft“ seiner Truppe hervor. Mit mehr Dynamik und geschaffenen Überzahlsituationen auf dem Flügel wäre womöglich mehr drin gewesen. Am Ende blieb es beim 0:0.

„Die Luzerner stehen eine Woche vor dem Pflichtspielstart. Die haben eine völlig andere Spannung als wir gehabt, die wir eine harte Trainingswoche hinter uns haben. Uns hat das eine oder andere Mal Breite und Zielstrebigkeit gefehlt, um das gute Spiel, das wir eigentlich gemacht haben, dann auch in Treffer umzumünzen“, lautete das Fazit von

Sportvorstand Fabian Wohlgemuth. Aller Torarmut zum Trotz taugte die Partie dennoch zur Erkenntnisgewinnung.

Erkenntnis Nummer eins: Die Neuzugänge benötigen noch Zeit, um sich vollends in der neuen Umgebung zurechtzufinden und Abläufe zu verinnerlichen. Was angesichts des Status Quo der Stuttgarter Vorbereitung, die noch nicht allzu lange läuft, vollkommen nachvollziehbar ist. Nichtsdestotrotz gelang es beispielsweise Justin Diehl, offensiv vielversprechende Ansätze aufblitzen zu lassen.

„Sie haben es sehr gut gemacht. Ich war sehr zufrieden. Mit ihnen war mehr Frische, mehr Spielwitz drin.“

Sebastian Hoeneß, der VfB-Trainer über den Nachwuchs

Erkenntnis Nummer zwei: Trotz fehlenden Punch im letzten Drittel konnte man sehen, dass der VfB weiterhin einen spielerisch anspruchsvollen Ansatz pflegt. An seiner grundsätzlichen Philosophie hat und wird Hoeneß nichts ändern. Der VfB bleibt eine Mannschaft, die mit Ball agieren und nicht gegen Ball und Gegner reagieren will.

Erkenntnis Nummer drei: Torhüter Stefan Drljaca ist ein sehr ordentlicher Rückhalt, der seiner Mannschaft mehr als einmal die Null festhielt. Beziehungsweise durch Paraden sicherte. Gleich mehrfach konnte sich der Neuzugang von Dynamo Dresden auszeichnen. Da deutet sich ein ernsthaftes Duell mit Fa-

bian Bredlow um die Position der Nummer zwei hinter Alexander Nübel an.

Erkenntnis Nummer vier: Der Nachwuchs scharrt mit den Hufen. In der Spitze hatte der VfB im zweiten Spieldurchgang sieben Spieler auf dem Platz, die mindestens drei Jahre in Stuttgart die Akademie durchlaufen haben, dadurch als Local Player und eigens ausgebildet gelten. Diese Spieler hatten mehr Möglichkeiten gegen Luzern, agierten frecher, suchten eher das direkte Duell. Klar, die Gesamtsituation begünstigt sie aktuell, da noch einige EM-Fahrer im Urlaub weilen. Dennoch: Stuttgart bildet aus. Und das wieder besser als zuletzt. „Sie haben es sehr gut gemacht. Ich war sehr zufrieden. Mit ihnen war mehr Frische, mehr Spielwitz drin. Dadurch haben wir mehr Chancen kreierte“, zeigte sich Hoeneß angetan.

Jetzt geht es darum, Spieler zu verpflichten, die diese Chancen auch in Tore ummün-

zen können. Der Abgang von Serhou Guirassy steht nach wie vor bevor, der Guineer wird den Club verlassen. Die Verhandlungen mit Brighton & Hove Albion in puncto Deniz Undav sind noch nicht so weit, als dass man von einem nahenden Ergebnis sprechen könnte.

Viel weiter ist man da mit Ermedin Demirovic. Der Augsburger Kapitän soll kommen. Der Spieler will zum VfB, der VfB will den Spieler, die Augsburger haben das Angebot des VfB über 21 Millionen Euro plus mögliche Boni in Millionenhöhe akzeptiert. Es geht um die Klärung der finalen Details. Dazu gehört auch der noch zu absolvierende Medizineck. Sollte der nicht scheitern wie der Erstversuch von Guirassy, so könnte Hoeneß womöglich schon im kommenden Test gegen Fortuna Sittard (20. Juli, 14 Uhr, Heilbronn) auf Treffer von Demirovic zählen. Damit das nächste Vorbereitungsspiel nicht nur Erkenntnisse, sondern auch Tore liefert.



Starker Rückhalt: Torhüter Stefan Drljaca



Fingerzeig: VfB-Coach Sebastian Hoeneß

## „Wachrüttler“ kurz vor Olympia

Bei Wind und Kälte in Reykjavik kommt das deutsche Frauen-Nationalteam von Horst Hrubesch gegen Island unter die Räder.

Die Hoffnungen auf eine Olympia-Medaille wollte Horst Hrubesch nach der höchsten Niederlage seiner beiden Amtszeiten bei den deutschen Fußballerinnen natürlich nicht gleich sausen lassen. „Ich habe da jetzt keine Bedenken, das war glaube ich – der richtige Warnschuss“, sagte der 73-Jährige und beteuerte nach dem 0:3 (0:1) in Island: „Ich habe nach wie vor ein gutes Gefühl, das ist nicht das Problem.“

Knapp zwei Wochen vor der ersten Herausforderung gegen Australien bei den Sommerspielen ist bei den ambitionierten DFB-Frauen und dem Bundestrainer erst mal Ernüchterung eingetroffen. Die deutsche Auswahl ließ im vorletzten Härtetest beim EM-Qualifikationsspiel in Reykjavik fast alles vermissen und will es nun unbedingt am kommenden Dienstag (19.00 Uhr/ARD) in Hannover gegen Österreich besser machen. Dort werden an die 40 000 Fans erwartet, bevor sich die Auswahl gen Olympia verabschiedet.

„Man hat gesehen, dass vorher Urlaub war. Jetzt wieder den Anfang zu kriegen, war schwierig“, sagte Hrubesch. „Aber eines ist auch klar: Wir müssen von Anfang an diese Zweikämpfe annehmen, und das, was wir gespielt haben, war einfach schlecht.“ Die Niederlage sei auch in dieser Höhe verdient.

### Höchste Niederlage unter Hrubesch

„Man hat auch gesehen, dass wir bei allen drei Toren selber mitgeholfen haben“, kritisierte der Europameister von 1980. „Nach vorn haben wir oft viele, viele falsche Entscheidungen getroffen.“ Es war die höchste Niederlage seiner beiden bisherigen Amtszeiten bei den DFB-Frauen. Zuletzt hatte das Nationalteam im März 2018 unter Steffi Jones so hoch verloren (0:3 gegen Frankreich) – es war ihr letztes Spiel als verantwortliche Trainerin.

Hrubesch hatte damals den Posten vorübergehend übernommen und sprang auch im vergangenen Jahr wieder bei den DFB-

Frauen ein für die erkrankte Martina Voss-Tecklenburg. Nach dem WM-Debakel von Australien hatte das HSV-Idol die Auswahl wieder auf Kurs und zu Olympia gebracht. Bei zwölf Grad und gegen die robusten Isländerinnen erlitten die für die EM 2025 bereits zuvor qualifizierten deutschen Spielerinnen aber einen herben Rückschlag.

Außenverteidigerin Sarai Linder sprach von einem „Wachmacher, einem Wachruf“, Innenverteidigerin Kathrin Hendrich von einem „Wachrüttler“. Davon, dass Kapitänin Alexandra Popp (Fußfreizung), Lena Oberdorf (Gelbsperre) und Sydney Lohmann (Muskelprobleme) fehlten und Abwehrchefin Marina Hegering geschont wurde, sprach am Ende niemand. Zu sehr waren die eingesetzten Spielerinnen enttäuscht.

Bei Olympia treffen die DFB-Frauen, 2016 in Rio Goldmedaillen-Gewinnerinnen mit Trainerin Silvia Neid, in der Vorrunde auf Australien (25. Juli) und die USA (28. Juli) sowie Sambia (31. Juli). Sie waren aber nicht die Einzigen, die am Freitagabend patzten: Die Weltmeisterinnen aus Spanien unterlagen 1:2 in Tschechien, Nummer 30 der Fifa-Weltrangliste. dpa

## Basketballer versprühen Olympia-Lust

In Hamburg sind die Niederländer beim Comeback von Daniel Theis ohne Chance und verlieren 50:95.

Tempo, Dunks und reichlich Punkte: Deutschlands Basketballer haben für ihre olympische Medaillen-Mission mächtig Fahrt aufgenommen. Das Weltmeister-Team um Kapitän Dennis Schröder besiegte die Niederlande in einem Testspiel in Hamburg mit 95:50 (49:25) und präsentierte sich exakt zwei Wochen vor dem Olympia-Auftakt in starker Verfassung.

Bester Werfer vor 10 713 Zuschauern in der Barclays Arena im Volkspark war Andreas Obst mit 18 Punkten. Schröder kam auf 13 Zähler, Daniel Theis auf 16 und Franz Wagner auf 15. Bundestrainer Gordon Herbert testete in der Hansestadt erstmals sein finales Zwölf-Mann-Aufgebot für die Sommerspiele, in dem zehn 2023er-Weltmeister stehen. Nach den beiden Duellen gegen Frankreich (66:90 und 70:65) war es der zweite Sieg im dritten Olympia-Test. „Wir sind auf einem guten Weg“, sagte Obst, der am Samstag seinen 28. Geburtstag feiert. Johannes Voigtmann stimmte seinem Teamkollegen zu: „Das war gut. Wir waren sehr konzentriert, das hat Spaß gemacht.“

Bis zu den Sommerspielen stehen für Schröder und Co. zwei weitere Testspiele an. Am Freitag geht es in Berlin gegen Japan. Die Generalprobe steigt dann am 22. Juli in London gegen die USA, ehe in der olympischen Gruppenphase im Spielort Lille Japan (27. Juli), Brasilien (30. Juli) und Frankreich (2. August) die deutschen Gegner sind.

Alle deutschen NBA-Stars, ganz viel Olympia-Lust und jede Menge Obst-Dreier: Die Fans kamen voll auf ihre Kosten. Deutschlands Korbjäger spielten mit dem chancenlosen Kontrahenten von Beginn an Katz und Maus. Coach Herbert ließ es sich nicht nehmen, seine Besten aufs Parkett zu schicken – und Schröder, Obst, Wagner, Voigtmann und Theis dankten es auf ihre Weise. Sie brannten ein kleines Basketball-Feuerwerk ab. Vor allem Theis, der dem Team in der Olympia-Vorbereitung bislang aufgrund unklarer Vertragssituation gefehlt hatte, drehte ordentlich auf. Nicht bloß, dass der Center nach 25 Sekunden direkt für die ersten Punkte sorgte. Theis, der pünktlich zum Start der heißen Phase seinen NBA-Kontrakt bei den New Orleans Pelicans unterschrieb, zeigte auch als Anker in der Defense seinen enormen Wert fürs deutsche Spiel. sid

### Kurz berichtet

#### Frankreichs Sportministerin schwimmt in der Seine

PARIS. Frankreichs Sportministerin Amélie Oudéa-Castéra hat vor laufender Fernsehkamera in der Seine ein Bad genommen. Damit wollte sie beweisen, dass der Hauptstadtfluss knapp zwei Wochen vor Beginn der Olympischen Sommerspiele ausreichend sauber ist. Die Ministerin schwamm unweit der Pont Alexandre III, dort wo die olympischen Triathlon- und Freiwasserschwimmwettkämpfe stattfinden sollen. Bei ihrem Seine-Bad wurde sie von dem Fahnenträger des französischen Paralympics-Teams, dem Para-Triathleten Alexis Hanquiquant, begleitet. dpa

#### Westermann assistiert künftig Flick beim FC Barcelona

BARCELONA. Heiko Westermann arbeitet künftig mit dem früheren Bundestrainer Hansi Flick beim FC Barcelona zusammen. Wie der Deutsche Fußball-Bund (DFB) am Samstag mitteilte, heuert der 40 Jahre alte Ex-Nationalspieler bei den Katalanen ab sofort als Flicks Assistent an. Westermann arbeitete seit Sommer 2019 beim DFB, wo er verschiedene Jahrgänge betreute. dpa

#### Basketball-Weltmeister Thiemann verlässt Alba Berlin

BERLIN. Basketball-Weltmeister Johannes Thiemann wird den Bundesliga-Vizemeister Alba Berlin nach sechs Jahren verlassen. Über den neuen Club des bisherigen Kapitäns der Berliner machte Alba keine Angaben. Der 30-Jährige war 2018 von den MHP Riesen Ludwigsburg in die Hauptstadt gewechselt. „Es war eine wirklich schwere Entscheidung, Alba zu verlassen. Ich bin der gesamten Alba-Familie sehr dankbar für die Unterstützung und den bedingungslosen Support“, sagte Thiemann, der mit dem Verein drei Meistertitel und zwei Pokalsiege feierte. 2023 gewann er mit der Nationalmannschaft WM-Gold und steht auch im Kader für die Olympischen Spiele in Paris. sid



Jule Brand (li.) im Luftduell mit Isländs Hil-dur Antonsdottir. Foto: dpa/Brynjar Gunnarsson

# Krejčíková triumphiert in Wimbledon

Die Tschechin beweist im Endspiel ihre spielerische Variabilität und am Ende auch die besseren Nerven. Der Italienerin Jasmine Paolini bringt die zweite Finalteilnahme bei einem Major-Turnier kein Glück.

Barbora Krejčíková starrte immer wieder völlig ungläubig auf die Venus Rosewater Dish in ihren Händen. Die 28 Jahre alte Tschechin konnte überhaupt nicht glauben, dass sie tatsächlich die glitzernde Trophäe der Wimbledon-Sieger in den Händen hält. „Ich habe keine Worte, es ist unwirklich, was passiert ist“, sagte Krejčíková mit stockender Stimme: „Es ist definitiv der besten Tag meiner Karriere und meines ganzen Lebens.“ Mit großem Willen und den stärkeren Nerven hat die Strategin in einem umkämpften Finale am Samstag den von ihr nicht für möglich gehaltenen Coup gelandet. Sie setzte sich am Samstag in 1:56 Stunden 6:2, 2:6, 6:4 gegen die Italienerin Jasmine Paolini durch und feierte ihren zweiten Grand-Slam-Triumph.

## Offener Schlagabtausch der Underdogs

„Es war so ein großes Finale und ich bin so glücklich, dass ich diesen Moment genießen kann“, sagte Krejčíková. In ihrer Heimat werde es doch keiner glauben, „dass ich es ins Finale geschafft und tatsächlich Wimbledon gewonnen habe.“ Sie folgt als Siegerin auf ihre Landsfrau Marketa Vondroušová und streicht für ihren Coup an der Church Road vor 15.000 Zuschauern ein Preisgeld in Höhe von umgerechnet 3,2 Millionen Euro ein. Auch Petra Kvitová (2014/2011) sowie ihre 2017 verstorbene Mentorin Jana Novotná hatten den Titel für ihr Land in Wimbledon schon gewonnen.

An Novotná dachte Krejčíková wohl auch, als sie nach dem verwandelten dritten Matchball gen Himmel blickte. „Sie war diejenige, die mein Potenzial gesehen hat“, sagte Barbora Krejčíková: „Bevor sie verstorben ist, hat sie mir gesagt, ich solle einen Grand Slam gewinnen. Ich hätte niemals gedacht, dass ich die gleiche Trophäe gewinnen würde wie sie 1998.“

Paolini, die zuletzt in Paris ebenfalls im Endspiel stand, ließ auch ihre zweite Chance auf ihren ersten Major-Triumph aus. Die 28-Jährige erhält als Trost knapp 1,7 Millionen Euro und knackt erstmals die Top-5 der Weltrangliste. „Ich bin etwas traurig, aber versuche, dennoch weiter zu lachen“, sagte die 28-Jährige: „Ich habe jeden Moment genossen.“

Krejčíková, French-Open-Siegerin von 2021 und ab Montag Weltranglistenzehnte, fand in der feierlichen Atmosphäre deutlich schneller in die Partie, musste sich dann nach einer Schwächephase aber wieder zurückkämpfen. Es war die erwartete offene Partie, die auch Promis wie Schauspieler Hugh Jackman, Sängerin Ellie Goulding oder Rekordsiegerin Martina Navratilová verfolgten. Beide Spielerinnen hatte vor dem Turnierbeginn kaum jemand auf dem Zettel gehabt – waren sie doch bisher kaum als Rasenexpertinnen aufgefallen. Doch es gelang ihnen mit Power und Köpfchen, sich auf den schnellen Belag anzupassen und die Zuschauer im Turnierverlauf mitzureißen.

## Beide Spielerinnen zeigen Nerven

Barbora Krejčíková erwischte mit ihrer Mischung aus präzisen Slice-Bällen und druckvollen Angriffsschlägen den klar besseren Start, die Zuschauer munterten die sichtlich nervöse Jasmine Paolini immer wieder lautstark auf, was im ersten Satz nicht mehr half. Die flinke Athletin aus der Toskana kam dann wie ausgewechselt aus einer kurzen Toilettenpause und strahlte im zweiten Durchgang auch wieder ihren typischen Optimismus aus.

Es ging in einen entscheidenden Satz, in dem auch Krejčíková am Ende Nerven zeigte, der Arm wurde schwer. Aber sie schaffte dann doch den ganz großen Triumph – und konnte es selbst nicht fassen. *sid*



Da ist das Ding! Die Tschechin Barbora Krejčíková reckt ihre Trophäe freudestrahlend in die Höhe. Die 28-Jährige aus Brünn feiert ihren ersten Wimbledon-Triumph. Foto: AFP/Andrejsakovic

# Handballer glänzen gegen Frankreich

Gala-Vorstellung beim 30:35 in Dortmund – Frauen zeigen Schwächen und verlieren gegen Brasilien.

Die Fans in der Dortmunder Westfalenhalle feierten Deutschlands Handballer mit Standing Ovations, das Lächeln wich David Späth und Co. nicht mehr aus dem Gesicht: Die DHB-Männer haben die finale Phase der Olympia-Vorbereitung mit einer Gala-Vorstellung eingeläutet. Die Mannschaft von Bundestrainer Alfred Gislason spielte gegen Europameister Frankreich groß auf und sammelte durch das 35:30 (19:15) mächtig Selbstvertrauen für die Medaillenmission in Paris. Auch Frankreichs Ikone Nikola Karabatic konnte bei seinem letzten Spiel auf deutschem Boden die Niederlage des Olympia-Gastgebers nicht abwenden. „Es war ein atemberaubendes Spiel. Wir haben den Europameister geschlagen – wir sind auf einem guten Weg“, sagte Torwart Späth nach dem überzeugenden Auftritt seines Teams. Und auch Gislason zeigte sich glücklich: „Ich bin sehr zufrieden mit der Leistung der Mannschaft. Obwohl ich es nicht überbewerten will, dass wir heute gewonnen haben.“

Tim Hornke und Franz Semper (je 5 Tore) waren vor 10 105 Zuschauern die besten Werfer für die extrem disziplinierte Auswahl des Deutschen Handballbundes (DHB). Gislasons Team präsentierte sich zwei Wochen vor dem Olympia-Auftakt gegen Schweden hoch motiviert. Nicht nur Andreas Wolff und Späth überragten im Tor, auch im Angriff griffen die Rädchen bereits gut ineinander. Zudem zeigte Grünschabel Marko Grgic mit vier Toren ein starkes Heimdebüt. „Man kann durchaus zufrieden sein“, sagte der 20-Jährige lachend.

Deutschlands Handballerinnen hatten zuvor hingegen keinen Schwung aufnehmen können. Das Team von Bundestrainer Markus Gaugisch unterlag Brasilien nach einer insbesondere defensiv schwachen Leistung 31:36 (17:20). Spielmacherin Alina Grijsels war die beste deutsche Werferin (7 Tore). „Wir machen uns keine Sorgen“, versicherte Gaugisch, nachdem sein Team in der Abwehr viel zu oft einen Schritt zu spät gekommen war. Anführerin Emily Bölk sagte: „Das müssen wir uns anschauen.“

# Djokovic will mit Federer gleichziehen

Der Serbe fiebert in Wimbledon der Revanche gegen Alcaraz entgegen. Im letzten Jahr behielt der Spanier die Oberhand.

Novak Djokovics Augen funkelten. „Es steht Geschichte auf dem Spiel“, sagte der serbische Rekordchampion, als er seinen 37. Finaleinzug bei einem Grand-Slam-Turnier perfekt gemacht hatte: „Wimbledon holt das Beste aus mir heraus. Ich hoffe, dass ich meine Hand wieder an die Trophäe kriege.“

Djokovic, der die schwierigste Saison seit langer Zeit spielt, der große Fragezeichen nach seiner Knie-OP erst ausräumen musste, geht die Revanche gegen Carlos Alcaraz am Sonntag wild entschlossen an. Noch einmal setzt der 37 Jahre alte Topstar alles daran, an der Church Road den vergoldeten Pokal in die Höhe zu stemmen. Bisher war ihm dies sieben Mal vergönnt. Ein Titel fehlt, um mit Turnier-Rekordsieger Roger Federer gleichzuziehen. „Natürlich bin ich mir bewusst, dass Roger acht Wimbledon Siege hat“, sagte Djokovic: „Außerdem ist es mein

potenziell 25. Grand Slam. Natürlich ist das eine große Motivation, aber gleichzeitig gibt es auch eine Menge Druck und Erwartungen.“ Und dann steht da ja auch noch Titelverteidiger Alcaraz auf der anderen Seite, der ihm im vergangenen Jahr nach einem hochspannenden Duell über 4:42 Stunden die Krone entriss. Auch in diesem Jahr macht Alcaraz wieder voller Selbstvertrauen und enorm fokussiert sein Ding.

„Ehrlich gesagt, habe ich seit Beginn des Turniers nicht daran gedacht, dass ich der Titelverteidiger bin“, sagte Alcaraz: „Ich versuche, jeden Tag besseres Tennis zu spielen. Ich werde das Finale genießen.“

Die rund 15 000 Zuschauer auf dem altehrwürdigen Centre Court von Wimbledon und Millionen Fans an den Bildschirmen rund um den Globus erwarten eine enorm spannende Partie zweier Athleten, die laut Djokovic durchaus viele Parallelen aufwei-

sen. „Ich sehe viele Ähnlichkeiten zwischen mir und ihm, gerade was die Fähigkeit angeht, sich an den Belag anzupassen.“ Auch Alcaraz hat in jungen Jahren schon Majortitel auf Rasen, Hartplatz und zuletzt in Paris auf Sand gewonnen. *sid*

## PRINZESSIN KATE BESUCHT FINALE

Trophäe Prinzessin Kate wird das Finale des Rasenklassikers in Wimbledon zwischen Titelverteidiger Carlos Alcaraz und Grand-Slam-Rekordsieger Novak Djokovic live am Centre Court verfolgen. Dies teilte der Kensington Palast am Samstag mit. Beim Endspiel an diesem Sonntag wird die Ehefrau des britischen Thronfolgers, Prinz William, in der royalen Box Platz nehmen. Medienberichten zufolge wird sie zudem die Trophäe an den Sieger der 137. Wimbledon Championships überreichen. *sid*



Tennis-Virtuose: Novak Djokovic will es mit 37 Jahren noch einmal wissen. Foto: AFP/Nicolls



In Topform: Keeper David Späth Foto: dpa/Thissen

# Taktiker Pogacar baut seinen Vorsprung aus

In den Pyrenäen liefert sich der Slowene den nächsten Schlagabtausch mit Titelverteidiger Vingegaard. Bei der ersten Bergankunft der 111. Tour de France setzt sich der Mann im Gelben Trikot durch – und sammelt wertvolle Sekunden.

Tadej Pogacar klopfte sich mit beiden Händen auf die Brust und feierte in den Pyrenäen seinen bedeutenden Teilerfolg gegen die Konkurrenz um Titelverteidiger Jonas Vingegaard mit einem Jubelschrei. Kurz vor der ersten Bergankunft der 111. Tour de France hatte er einen unahnahmlichen Angriff gefahren. „Die Attacke war Instinkt. Wir wollten den Etappensieg“, sagte der zweimalige Tour-Sieger. „Das war ideal heute“, schwärmte der Superstar. „Es sind richtig gute Nachrichten, wie das ausgegangen ist“. Der Ausnahmefahrer war bei der Zieleinfahrt in Pla d'Adet als Tagesieger mit einem komfortablen Abstand von 39 Sekunden inklusive Bonifikation vor dem Dänen Vingegaard über die Ziellinie gerollt.

Bei dem harten Gebirgsritt nach 151,9 Kilometern auf der 14. Etappe mit Start in Pau am Samstag kam er sogar 1:10 Minuten vor dem Belgier Remco Evenepoel ins Ziel. Der Träger des Weißen Trikots für den besten Nachwuchsfahrer wurde Dritter.

In der Gesamtwertung liegt Pogacar nun mit 01:57 Minuten vor Vingegaard und 02:22

vor Evenepoel. Der Zeitfahr-Weltmeister bißte damit seinen zweiten Rang ein und verlor ihn an Vorjahressieger Vingegaard.

„Wir müssen akzeptieren, dass einer besser war. Wir wussten zu 100 Prozent, dass Pogacar attackieren wird“, sagte Grischa Niermann, der sportliche Leiter aus dem Vingegaard-Team. „Die Verhältnisse sind gerade so, das müssen wir akzeptieren. Wir hoffen, dass noch Etappen kommen, wo wir Zeit zurückgewinnen. Aber im Moment sieht es nicht danach aus“, gestand der Ex-Profi zerknirscht ein.

Pogacars deutscher Helfer Nils Politt hielt lange das Tempo des Hauptfelds hoch. Erst 4,6 Kilometer vor dem Ziel griff Pogacar dann Vingegaard an. Nach und nach sammelte er wertvolle Sekunden auf seine Konkurrenten. Der Däne bemühte sich zwar sichtlich, konnte aber nicht am Hinterrad bleiben.

Beide Ausnahmefahrer lieferten sich schon einige Duelle bei der diesjährigen Rundfahrt. Pogacar fuhr Vingegaard am Col du Galibier um einige Sekunden davon. Der amtierende Tour-Champion blieb aber ru-



Im Ziel: Tadej Pogacar jubelt. Foto: AFP/Bertorello

her. Er konterte in den Folgetagen die Attacken von Pogacar und trieb die Nervosität des Manns in Gelb mit seiner defensiven Fahrweise hoch. Der beschwerte sich daraufhin, doch Vingegaard verteidigte die Taktik seines Teams. Im Skigebiet von Le Lioran setzte sich der 27-Jährige sogar knapp vor Pogacar durch und holte den Etappensieg.

Beim ersten von zwei Pyrenäen-Krachern am Wochenende standen gleich zwei Bergwertungen der höchsten Kategorie an. Alleine der Tour-Klassiker Col du Tourmalet hat es in sich. Auf 19 Kilometern mussten die Fahrer eine durchschnittliche Steigung von etwas mehr als sieben Prozent bewältigen. Der knackige Schlusspunkt auf dem Pla d'Adet beinhaltete fast acht Prozent auf etwas mehr als zehn Kilometern.

Zum Nationalfeiertag wartet am Sonntag eine noch anspruchsvollere Pyrenäen-Etappe. Die Königsetappe mit Start in Loudenvielle und Ziel auf dem Plateau de Beille gilt mit ihren mehr als 4800 Höhenmetern und 197,7 Kilometern als größte Herausforderung der diesjährigen Rundfahrt. *dpa*

Bereits vor dem Männer-Spiel galt die Bühne noch einmal Karabatic: Der erfolgreichste Handballer der Geschichte, der nach dem olympischen „Heimspiel“ in Paris seine großartige Karriere beenden wird, winkte berührt ins Publikum, als die Zuschauer ihm mit Standing Ovations zujubelten. Auf dem Videowürfel stand: „Au Revoir, Nikola!“

Karabatic mischte anschließend von Beginn an mit und trug sich in der Anfangsphase gleich in die Torschützenliste ein. Den besseren Start allerdings erwischte das deutsche Team, das nicht nur hinten felsenfest stand, sondern auch offensiv einige Variationen zu bieten hatte. Zudem riss Wolff die Zuschauer mit starken Paraden mehrfach von ihren Sitzen. Beim 11:6 (13.) durch Jannik Kohlbacher wuchs der Vorsprung erstmals auf fünf Treffer an. Gislason klatschte an der Seite eifrig Beifall und brachte im ersten Abschnitt auch Grgic. Der Youngster, die Überraschung in Gislasons Olympia-Kader, war in seinem erst zweiten Länderspiel als Ersatz des zunächst glücklosen Julian Köster ein belebendes Element – kurz vor der Pause erzielte der 20-Jährige sein erstes Länderspieltor zum 18:14 (28.). Die Franzosen steigerten sich nach dem Seitenwechsel allerdings. Das Spiel war nun umkämpft und deutlich enger. Shootingstar Späth, der Wolff im zweiten Abschnitt ersetzte, peitschte das Publikum mit einigen Paraden an. Und nicht zuletzt Grgic trug mit einem weiteren Tor mit dazu bei, dass Deutschland sich einen Dreitore-Vorsprung erarbeitete.

Beide Teams erhalten nun einige Tage Auszeit, ehe der Feinschliff für das Olympia-Abenteuer erfolgt. In Stuttgart treffen am 19. Juli sowohl Gaugischs als auch Gislasons Team auf Ungarn, am 21. Juli folgt an selber Stelle die Generalprobe – die Männer bekommen es mit Vorrundengegner Japan, die Frauen erneut mit Brasilien zu tun. *sid*

Top Five

# Heute steigt das EM-Finale. So viel Einsatzzeit hatten die fünf wertvollsten Kader bei ihren Clubs.

Von Tobias Weissert



## Deutschland

945 Einsätze mit insgesamt 85 475 Minuten auf dem Platz: So viel Spielzeit hatten die Spieler des deutschen Europameisterschaftskaders durch die Einsätze für ihre Vereine in der abgelaufenen Saison schon vor der Euro in den Beinen. Das ist der Höchstwert unter den fünf wertvollsten Kadern im Turnier. Dauerbrenner ist dabei Ilkay Gündogan. Der Kapitän kam für den FC Barcelona auf 4.186 Spielminuten. 36-mal lief er in La Liga auf, da der Wettbewerb vier Spieltage mehr hat als die deutsche Bundesliga.

Fotos: imago



## Portugal

82 474 Minuten haben die Spieler der portugiesischen Nationalmannschaft vor dem Turnier in Deutschland in ihren Clubs abgerissen. Diogo Dalot von Manchester United allein absolvierte in der Premier League in seinen 36 Partien 4366 Spielminuten. Superstar Cristiano Ronaldo hingegen brachte es bei seinem Club Al-Nassr aus der saudi-arabischen Pro League wettbewerbsübergreifend (Liga, Pokal, Champions League und Supercup) „nur“ auf 3975 Minuten.



## England

Obwohl fast alle englischen Nationalspieler in dem Land spielen, in dem die Fußballer mit die meisten Spiele machen müssen, sammelten die Profis vor Turnierbeginn „nur“ 82 143 Minuten. Trotz der Premier League mit ihren 38 Spieltagen, des FA Cups mit seinen bis zu zwölf sowie des Ligapokals mit seinen bis zu acht Spielen und die europäischen Wettbewerbe absolvierten die Briten nur die drittmeisten Spielminuten der Top-Nationen. Ob das an einer besser ausgewogenen Belastungssteuerung der Coaches liegt?



## Frankreich

Bei der Equipe Tricolore stehen aufsummierte 79 230 Minuten Erfahrung aus der vergangenen Spielzeit auf dem Feld. Unfassbare 4502 Spielminuten davon trug Arsenal William Saliba allein in den englischen und europäischen Wettbewerben dazu bei. In allen 38 Premier-League-Partien stand der französisch-kamerunische Innenverteidiger auf dem Platz. Zum Vergleich: Der Neu-Madrilene Kylian Mbappé bringt 3873 Minuten Erfahrung aus seiner letzten Saison bei Paris Saint-Germain mit.



## Spanien

78 250 Minuten verbrachten die Akteure der Furia Roja – der spanischen Nationalmannschaft – insgesamt bei Pflichtspielen auf dem Fußballplatz, bevor sie zur Europameisterschaft nach Deutschland führen. Manchester Citys Routinier Rodri ist mit 4327 Minuten ganz vorne dabei. Die wenigsten Einsatzzeiten hatten die Spieler der georgischen Auswahl. 51 390 Minuten standen sie in der abgelaufenen Spielzeit für ihre Clubs auf dem Feld. Auf dem vorletzten Platz liegt Albanien. 52 149 Minuten Einsatzzeit gab es für deren Kicker.

## Ergebnisse und Tabellen

### GOLF

**US-PGA-Tour in Nicholasville/Kentucky, (Par 72), Stand nach 2 von 4 Runden:** 1. Pierceson Coody (USA) 128 Schläge (61+67); 2. Mathis Besard (Belgien) 130 (67+63); Rico Hoey (Philippinen) 130 (64+66); Chez Reavie (USA) 130 (68+62); 5. Andy Sullivan (England) 131 (65+66); Angel Hidalgo Portillo (Spanien) 131 (65+66); Garrick Higgo (Südafrika) 131 (67+64); Alex Smalley (USA) 131 (67+64); Hayden Springer (USA) 131 (64+67); Johannes Veerman (USA) 131 (66+65); ...49. Max Rottluff (Düsseldorf) 136 (66+70); Alexander Knappe (Paderborn) 137 (65+72); Marcel Schneider (Pleidelshheim) 139 (70+69).

### FUSSBALL

Testspiel in Luzern: FC Luzern - VfB Stuttgart 0:0

### RUDERN

**DM in Werder (Havel):**  
**Männer, Doppelzweier:** 1. Christian Förster/Ruben Mellin (Köln) 3:14,67 Min.; 2. Paul Berghoff/Adrian Klingemann (Magdeburg/Bayern) +1,72 Sek.; 3. Marc Danne/Tim Danne (Bad Honnef) +5,51; 4. Valentin Lösch/Henri Deutscher (Herne) +6,80; 5. Constantin Knauer/Hans Rudolf Bisanz (Leipzig) +8,48; 6. Philip Groenouwe/Dario Bosco (Frankfurt/M.) +16,04.  
**Lgw. Doppelzweier:** 1. Patrick Erdmann/Fabio Kress (Würzburg) 3:18,05 Min.; 2. Takatomo Furumai/Bruno Johann Hirsch (Leverkusen/Köln) +2,99 Sek.; 3. Emil Rauscher/Loris Waidelich (Nürtingen/Stuttgart) +15,21.  
**Vierer ohne Steuerfrau:** 1. RG München 1972/Mün. RC (Benedikt Niederalt, Felix Zukunft, Amade Wagner, Jonathan Schönecker) 3:05,65 Min.; 2. Münchener RC 1880 (Julian Ritter, Sebastian Ritter, Malte Engelbracht, Maximilian Meister) +2,01 Sek.; 3. Berliner RC (Lars Veckenstedt, Tom Rigney, Aaron Fuchs, Wilhelm Leonhard Goetz) +3,31; 4. RC Alt-Werder Magdeburg (Malwin Grotter, Karl Zander, Lukas Nitzsche, Toni Predel) +3,34; 5. RRG Mülheim-Ruhr (Francis Kinda-Olinga, Philipp Uebachs, Robert Wirth, Simon Schlott) +4,74; 6. RG DRC Hannover/Angaria (Tom-Otis Brandes, Edvard Ivo Kernchen, Thorag Wiggo Segger, Cornelius Dietrich) +14,02  
**Frauen, Doppelzweier:** 1. Julia Tertünte/Tjorven Schneider (Münster) 3:36,70 Min.; 2. Lea Müller-Ruchholtz/Annika Elsen (Trier) +5,28 Sek.; 3. Lena Kirchner/Marlene Zukunft (Frankfurt/M.) +6,40; 4. Jessica Müller/Pauline Sauter (Wurzen/Nürtingen) +9,54; 5. Viktoria Bald/Lena Kubitzka (Potsdam/Berlin) +10,04; 6. Miriam Kichelhayn/Katerina Chow (Frankfurt/M.) +16,89.  
**Lgw. Doppelzweier:** 1. Laura Heinemann/Pia Otto (Essen/Köln) 3:43,18 Min.; 2. Lea Kleintz/Cathrin Reimer (Würzburg/Heidelberg) +0,77 Sek.; 3. Marlene Wegener/Karolin Mersmann (Berlin/Essen) +8,96; 4. Merle Kellerhof/Lina Mitscherling (Köln/Berlin) +10,50; 5. Julia Kocherscheidt/Lara Rosenstengel (Essen/Sundern) +11,39; 6. Marie Kientzler/Katharina Golücke (Weilburg/Hanau) +17,75.  
**Vierer ohne Steuerfrau:** 1. RG Berlin (Wiebke Kaufhold, Louisa Neuland, Ella Cosack, Mandy Reppner) 3:31,63 Min.; 2. RG HEI/NÜR/HEI (Elena Weyers, Neele Zahn, Marit Neumann, Dorothee Honnen) +0,79 Sek.; 3. RG KAP/MÜN/POT/DRE (Alina Krüger, Tjorven Schneider, Leni Köttitz, Lilly Waske) +5,54; 4. RG Mainz/Hanau (Anne Kistenpennig, Jacqueline Reitz, Jara Herbert, Celina Grunwald) +8,71; 5. RG Friedrichsh./Mannheim (Leonie Goller, Melina Lindenmuth, Verena Schumacher, Hannah Rieder) +12,07; 6. RG München 1972 (Sophie-Elisabeth Tröger, Friederike Winter, Magdalena Rabl, Gesa Hallmann) +20,95.  
**Mixed, Doppelvierer:** 1. RG Berlin (Nathalie Sendjuk, Wilhelm Leonhard Goetz, Alexander Finger, Viktoria Finger) 3:09,83 Min.; 2. RG München 1972 (Felix Zukunft, Benedikt Niederalt, Sophie-Elisabeth Tröger, Paula Ruhwandl) +3,26 Sek.; 3. RC Potsdam (Leonie Ristow, Michel Wieck, Thorben Fischer, Florentina Riffel) +4,74; 4. Kölner RV (Sabrina Schoeps, Christopher Becerra, Christian Förster, Annika Steinau) +5,54; 5. RG Essen/Berlin/Mülheim (Anne Fischer, Aysel Gündüz, Noah Henke, Florian Klar) +7,24; 6. Akad. RV Leipzig (Fiona Lapp, Lisa Zimmermann, Nicola Kress, Jakob Severin Mühlfelder) +14,80.  
**Achter mit Steuerfrau:** 1. NUR/MAN/MAI/ESS/LEI/POT (Sven Liebrich, Axel Oschmann, Moritz Schneider, Raoul Overath, Luisa Neerschulte, Anna Weiße, Annabel Oertel, Constanze Duell, Tanja Knöll) 3:05,35 Min.; 2. RG Berlin/Heidelberg (Artur Inopin, Lars Veckenstedt, Tom Rigney, Henk Grote Höl-

mann, Nora Peuser, Barbara Eger, Lisa Gutfleisch, Alina Stefens, Olivia Rennie) +0,11 Sek.; 3. RG LUD/KAP/POT/KOE (Eva Hohoff, Alina Krüger, Leni Köttitz, Vincent Schmitz, Bruno Hirsch, Jonas Eichholz, Robin Goeritz, Pia Otto, Annika Charlotte Maria Tromm) +0,92; 4. RG München 1972 (Michael Schramm, Malte Engelbracht, Tim Weinem, Maximilian Meister, Gesa Hallmann, Maria Fischer, Friederike Winter, Magdalena Rabl, Elisa Saks) +4,68; 5. Mainzer RV 1878 (Anne Kistenpennig, Ruth Eisenträger, Raphael Hasse, Felix Daufenbach, Tom Härtwig, Frederik Völker, Marie-Christine Gerhardt, Laura Brenker, Anna-Kira Löffert) +4,96; 6. RGMAN/FRI/KAR (Hannah Rieder, Melina Lindenmuth, Leonie Goller, Franka Müller, Jonas Fitz, Karl Draper, Rune Grofer, Lasse Mahnke, Mathis Knappenberger) +7,76

### HANDBALL

Länderspiel in Dortmund: Deutschland - Frankreich 35:30.  
Länderspiel der Frauen in Dortmund: Deutschland - Brasilien 31:36.

### BASKETBALL

Länderspiel in Hamburg: Deutschland - Niederlande 95:50.

### MODERNER FÜNFKAMPF

**EM in Budapest/Ungarn:**  
**Männer, Einzel:** 1. Alexander Towkai (Ukraine) 1535 Pkt.; 2. Giorgio Malan (Italien) 1525; 3. Marvin Faly Dogue (Ludwigshafen) 1522; 4. Mihaly Koleszar (Ungarn) 1514; 5. Matteo Cicinelli (Italien) 1510; 6. Daniel Lawrynowicz (Polen) 1509; 7. Matej Lukes (Tschechien) 1505; 8. Federico Alessandro (Italien) 1497; 9. Richárd Bereczki (Ungarn) 1489; 10. Jurii Kowaltshuk (Ukraine) 1487; ... 17. Patrick Dogue (Potsdam) 1409.  
**Frauen, Einzel:** 1. Kerenza Bryson (Großbritannien) 1449 Pkt.; 2. Anna Jurt (Schweiz) 1431; 3. Emma Whitaker (Großbritannien) 1423; 4. Marija Gnedtschik (Neutrales Team) 1422; 5. Ilke Ozyuksel (Türkei) 1414; 6. Rita Erdos (Ungarn) 1412; 7. Elena Micheli (Italien) 1408; 8. Ieva Serapinaite (Litauen) 1400; 9. Sarolta Simon (Ungarn) 1394; 10. Elzbieta Adomaityte (Litauen) 1389; ... 19. Anna Matthes (Potsdam) 1070 (Halbfinale); 39. Janine Kohlmann (Potsdam).

### RADSPORT

**Tour de France, 14. Etappe über 151,90 km von Pau nach Saint-Lary-Soulan:** 1. Tadej Pogacar (Slowenien) - UAE Team Emirates 4:01:51 Std.; 2. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma + 39 Sek.; 3. Remco Evenepoel (Belgien) - Soudal Quick-Step + 1:10 Min.; 4. Carlos Rodriguez Cano (Spanien) - Ineos Grenadiers + 1:19; 5. Giulio Ciccone (Italien) - Lidl-Trek + 1:23; 6. Santiago Buitrago Sanchez (Kolumbien) - Bahrain Victorious; 7. Adam Yates (Großbritannien) - UAE Team Emirates; 8. Felix Gall (Österreich) - AG2R La Mondiale + 1:26; 9. Matteo Jorgenson (USA) - Team Visma + 1:29; 10. Derek Gee (Kanada) - Israel-Premier Tech; ... 67. Nils Politt (Hürth) - UAE Team Emirates + 2:55; 69. Simon Geschke (Freiburg im Breisgau) - Cofidis; 101. Georg Zimmermann (Neusäß) - Inter-marché-Wanty + 3:33; 103. Nico Denz (Waldshut-Tiengen) - Bora-hansgrohe + 3:34; 122. John Degenkolb (Oberursel) - Team DSM - firmenich + 3:52; 130. Nikias Arndt (Köln) - Bahrain Victorious + 3:54; 135. Phil Bauhaus (Bocholt) - Bahrain Victorious + 3:56; 137. Pascal Ackermann (Landau in der Pfalz) - Israel-Premier Tech.  
**Gesamtwertung Einzel, Stand nach der 14. Etappe:** 1. Tadej Pogacar (Slowenien) - UAE Team Emirates 56:42:39 Std.; 2. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma + 1:57 Min.; 3. Remco Evenepoel (Belgien) - Soudal Quick-Step + 2:22; 4. Joao Almeida (Portugal) - UAE Team Emirates + 6:01; 5. Carlos Rodriguez Cano (Spanien) - Ineos Grenadiers + 6:09; 6. Mikel Landa Meana (Spanien) - Soudal Quick-Step + 7:17; 7. Adam Yates (Großbritannien) - UAE Team Emirates + 8:32; 8. Giulio Ciccone (Italien) - Lidl-Trek + 9:09; 9. Derek Gee (Kanada) - Israel-Premier Tech + 9:33; 10. Matteo Jorgenson (USA) - Team Visma + 10:35; ... 81. Nils Politt (Hürth) - UAE Team Emirates + 2:11:38 Std.; 86. Georg Zimmermann (Neusäß) - Inter-marché-Wanty + 2:16:04; 104. Simon Geschke (Freiburg im Breisgau) - Cofidis + 2:32:25; 111. Nico Denz (Waldshut-Tiengen) - Bora-hansgrohe + 2:36:26; 112. Pascal Ackermann (Landau in der Pfalz) - Israel-Premier Tech + 2:36:34; 113. Nikias Arndt



## Tertsch mit starker Generalprobe

**HAMBURG.** Triathletin Lisa Tertsch hat zwei Wochen vor Beginn der Olympischen Spiele in Paris eine starke Generalprobe hingelegt. Die 25-Jährige belegte bei der World Triathlon Championship Series in Hamburg den zweiten Platz, am Ende fehlten ihr nur elf Sekunden auf die französische Siegerin Cassandre Beaugrand. dpa Foto: dpa/Wendt

(Köln) - Bahrain Victorious + 2:36:40; 114. John Degenkolb (Oberursel) - Team DSM - firmenich + 2:37:47; 149. Phil Bauhaus (Bocholt) - Bahrain Victorious + 3:20:28.  
**Bergwertung, Stand nach der 14. Etappe:** 1. Tadej Pogacar (Slowenien) - UAE Team Emirates 56 Pkt.; 2. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma 43; 3. Jonas Abrahamson (Norwegen) - Uno-X Mobility 36; 4. Remco Evenepoel (Belgien) - Soudal Quick-Step 30; 5. Oier Lazkano Lopez (Spanien) - Movistar Team 27; 6. Carlos Rodriguez Cano (Spanien) - Ineos Grenadiers 22; 7. David Gaudu (Frankreich) - Groupama-FDJ 20; 8. Ben Healy (Irland) - EF Education-EasyPost 17; 9. Valentin Madouas (Frankreich) - Groupama-FDJ 16; 10. Bruno Armirail (Frankreich) - AG2R La Mondiale 12.  
**Sprintwertung, Stand nach der 14. Etappe:** 1. Biniam Girmay Haileu (Eritrea) - Inter-marché-Wanty 353 Pkt.; 2. Jasper Philipsen (Belgien) - Alpecin-Deceuninck 277; 3. Bryan Coquard (Frankreich) - Cofidis 147; 4. Arnaud De Lie (Belgien) - Lotto Dstny 142; 5. Anthony Turgis (Frankreich) - Team TotalE-

nergies 141; 6. Jonas Abrahamson (Norwegen) - Uno-X Mobility 133; 7. Tadej Pogacar (Slowenien) - UAE Team Emirates 116; 8. Wout van Aert (Belgien) - Team Visma 114; 9. Pascal Ackermann (Landau in der Pfalz) - Israel-Premier Tech 102; 10. Fernando Gaviria Rendon (Kolumbien) - Movistar Team 100; ... 26. Phil Bauhaus (Bocholt) - Bahrain Victorious 41; 56. John Degenkolb (Oberursel) - Team DSM - firmenich 20; 59. Nikias Arndt (Köln) - Bahrain Victorious 19; 86. Georg Zimmermann (Neusäß) - Inter-marché-Wanty 7.  
**Teamwertung, Stand nach der 14. Etappe:** 1. UAE Team Emirates (Vereinigte Arabische Emirate) 170:20:36 Std.; 2. Soudal Quick-Step (Belgien) + 31:41 Min.; 3. Team Visma (Niederlande) + 32:08; 4. Ineos Grenadiers (Großbritannien) + 35:56; 5. Bahrain Victorious (Bahrain) + 1:06:32 Std.; 6. Movistar Team (Spanien) + 1:17:43; 7. Lidl-Trek (USA) + 1:18:06; 8. EF Education-EasyPost (USA) + 1:32:33; 9. Bora-hansgrohe (Deutschland) + 1:41:51; 10. AG2R La Mondiale (Frankreich) + 1:53:30; ... 14. Team DSM - firmenich (Deutschland) + 2:44:35.

### TRIATHLON

**ITU World Triathlon Series in Hamburg:**  
**Männer, Sprint:** 1. Matthew Hauser (Australien) 50:03 Min.; 2. Vasco Vilca (Portugal) +6 Sek.; 3. Pierre Le Corre (Frankreich) +7; 4. Jelle Geens (Belgien) +15; 5. Casper Stormes (Norwegen) +16; 6. Vincent Luis (Frankreich) +20; 7. Alessio Crociani (Italien) +25; 8. Alberto Gonzalez Garcia (Spanien) +35; 9. Max Stapley (Großbritannien) +36; 10. Tom Richard (Frankreich) +38; ... 15. Henry Graf (Darmstadt) +56; 28. Lasse Lührs (Bonn) +1:34 Min.; 30. Jan Diener (Neckarsulm) +1:50; 36. Eric Diener (Neckarsulm) +2:21; 37. Jannik Schaulfer (Saarbrücken) +2:22.  
**Frauen, Sprint:** 1. Cassandre Beaugrand (Frankreich) 55:19 Min.; 2. Lisa Tertsch (Potsdam) +11 Sek.; 3. Beth Potter (Großbritannien) +12; 4. Jeanne Lehair (Neutrales Team) +14; 5. Emma Lombardi (Frankreich) +16; 6. Annika Koch (Griesheim) +26; 7. Kate Waugh (Großbritannien) +29; 8. Cathia Schär (Schweiz) +41; 9. Rachel Klamer (Niederlande) +53; 10. Marlene Gomez-Göggel (Witten) +58; ... 15. Lena Meißner (Neubrandenburg) +1:11 Min.; 17. Anabel Knoll (Witten) +1:15; 23. Selina Klamt (Potsdam) +1:31; 25. Tanja Neubert (Saarbrücken) +1:42.

### TENNIS

**Wimbledon Championships:**  
**Frauen, Finale:** Barbora Krejčíková (Tschechien) - Jasmine Paolini (Italien) 6:2, 2:6, 6:4.

### BEACHVOLLEYBALL

**Beach Pro Tour in Wien/Österreich:**  
**Männer, Achtfinale:** Stefan Boermans/Yorick de Groot (Niederlande) - Lukas Pflretschner/Sven Winter (Dachau/Düsseldorf) 2:1 (19:21, 21:13, 15:13); Esteban Grimalt/Marco Grimalt (Chile) - George Souto Maior Wanderley/Andre Loyola Stein (Brasilien) 1:0 Aufgabe (21:18, 13:12); Pablo Herrera Alpeuz/Adrián Gavira Collado (Spanien) - Arthur Da Silva Mariano/Adrielson dos Santos Silva (Brasilien) 2:0 (21:17, 21:16); Miles Partain/Andrew Benesh (USA) - Julian Hör/Alexander Horst (Österreich) 2:0 (21:15, 21:15)  
**Viertelfinale:** Esteban Grimalt/Marco Grimalt (Chile) - Steven van de Velde/Matthew Immers (Niederlande) 2:0 (21:17, 21:17); Anders Berntsen Mol/Christian Sandlie Sörum (Norwegen) - Miles Partain/Andrew Benesh (USA) 2:0 (21:17, 21:16); Michal Bryl/Bartosz Losiak (Polen) - Stefan Boermans/Yorick de Groot (Niederlande) kampflos;  
**Frauen:** 1. Svenja Müller/Cinja Tillmann (Düsseldorf/Münster); 2. Anouk Vergé-Dépré/Joana Mäder (Schweiz); 3. Terese Cannon/Megan Kraft (USA) (Spiel um Platz 3); 4. Agatha Bednarczuk/Rebecca Cavalcanti Barbossa Silva (Brasilien); 5. Julia Scales/Betsi Flint (USA) (Viertelfinale); Mariafe Aratcho/Taliqua Clancy (Australien); Dorina Klinger/Ronja Klinger (Österreich); Esmée Böbner/Zoe Vergé-Dépré (Schweiz).  
**Halbfinale:** Svenja Müller/Cinja Tillmann (Düsseldorf/Münster) - Agatha Bednarczuk/Rebecca Cavalcanti Barbossa Silva (Brasilien) 2:0 (21:13, 21:14); Anouk Vergé-Dépré/Joana Mäder (Schweiz) - Terese Cannon/Megan Kraft (USA) 2:1 (16:21, 21:17, 15:12).  
**Spiel um Platz 3:** Terese Cannon/Megan Kraft (USA) - Agatha Bednarczuk/Rebecca Cavalcanti Barbossa Silva (Brasilien) 2:0 (21:16, 22:20)  
**Finale:** Svenja Müller/Cinja Tillmann (Düsseldorf/Münster) - Anouk Vergé-Dépré/Joana Mäder (Schweiz) 2:0 (21:14, 21:18)

### Sport im TV

**ARD: 14.03-17.54 Uhr:** Radsport: 111. Tour de France, 15. Etappe über 197,7 km von Loudenvielle nach Plateau de Beille. - **20.15-00.30 Uhr:** EM in Deutschland, Finale, Spanien - England in Berlin.  
**ZDF: 14.55-16.30 Uhr:** Triathlon: WM Mixed-Staffel in Hamburg.  
**Sport1: 16.15-17.00 Uhr und 20.15-22.15 Uhr:** Motorsport: Langstrecken-WM, 5. Station, 6 Stunden von Sao Paulo.  
**Eurosport: 11.30-17.45 Uhr:** Radsport: 111. Tour de France, 15. Etappe über 197,7 km von Loudenvielle nach Plateau de Beille.  
**ProSieben Maxx: 12.45-19.45 Uhr:** Football: ELF, 8. Spieltag, u.a. Paris Musketeers - Berlin Thunder.

## Top-Thema

# Der Unbeirrte: Biden macht Wahlkampf in Michigan

In Detroit erwartet den US-Präsidenten ein jubelndes Publikum, das Zweifel an dem Demokraten mit Buh-Rufen begegnet. Doch das ist nur eine Momentaufnahme. Hat Biden weiterhin ausreichend Rückhalt?

Ein in der Debatte um seine geistige Fitness weiterhin unbeirrter US-Präsident Joe Biden hat im Bundesstaat Michigan um Wählerstimmen geworben. „So viel dazu, dass meine Kampagne auseinanderfällt“, sagte der 81 Jahre alte Demokrat bei einem Auftritt in Detroit.

Wie bereits bei der Pressekonferenz nach dem Nato-Gipfel ließ sich der Präsident keine Selbstzweifel anmerken. Er wolle und werde seinen republikanischen Herausforderer Donald Trump erneut schlagen, machte Biden deutlich. Seine Rede las er dabei von Telepromptern ab, improvisierte nur wenig. An einer Stelle schien er den Faden zu verlieren, lenkte aber schnell mit einer Anekdote davon ab.

Auffällig war, dass einige Vertreter der Demokraten aus dem Bundesstaat Bidens Auftritt fernblieben – darunter die Gouverneurin Gretchen Whitmer, wie US-Medien berichteten. Demnach hatte sie eine Verpflichtung im Bundesstaat Idaho. Auf der Plattform X schrieb Whitmer, es sei immer großartig, Biden in Detroit zu Besuch zu haben und dass die Stadt hinter ihm stehe. Am Mittwoch hatte Whitmer beim Sender CNN eingeräumt, ein kognitiver Test würde „nicht schaden“, um Zweifel an Bidens Eignung für eine zweite Amtszeit zu zerstreuen.

Am Tag von dessen Besuch in Detroit hatte sich die Schauspieler Ashley Judd in einem Meinungsbeitrag bei „USA Today“ der Forderung ihres Hollywood-Kollegen

George Clooney nach einem Rückzug Bidens aus dem Rennen um die Präsidentschaft angeschlossen. Judd bat Biden darum, Platz zu machen für einen „talentierten und starken Kandidaten“. Dies falle ihr als überzeugte Demokratin nicht leicht.

Der demokratische Minderheitsführer des US-Repräsentantenhauses, Hakeem Jeffries, teilte indes mit, sich persönlich mit dem Biden getroffen und ihm die Sorgen seiner Parteikollegen übermittelt zu haben.

**„Biden bleibt uneinsichtig. Er muss die Realität anerkennen.“**

So lautet der Titel eines Meinungsstückes in der „Washington Post“.

Die „Washington Post“ veröffentlichte ein Meinungsstück mit dem Titel: „Biden bleibt uneinsichtig. Er muss die Realität anerkennen.“ Die Autorinnen und Autoren stimmen darin der Warnung von Bidens Unterstützern zu, dass man die Gefahr einer erneuten Trump-Präsidentschaft nicht aus den Augen verlieren dürfe. Sie schreiben aber auch: „Der beste Weg, um Mr. Trump aus dem Oval Office fernzuhalten, ist eine starke Alternative.“

Davor hatte die „New York Times“ unter Berufung auf zwei nicht namentlich genann-

te Quellen berichtet, einige Spender der Demokratischen Partei hielten Wahlkampfunterstützung in Höhe von schätzungsweise 90 Millionen US-Dollar zurück, solange Biden an der Kandidatur festhalte. Vergangene Woche gab es bereits Berichte, dass eine wohlhabende Disney-Erbin ihre finanzielle Unterstützung für die Partei so lange zurückhalten wolle, bis Biden sich aus dem Rennen zurückzieht.

In Detroit schien von alledem nichts zu spüren zu sein. Bidens Publikum war animiert, jubelte laut immer wieder „Wir stehen hinter Dir“, „Gib ja nicht auf“ und „Wir lieben Dich“. Als Biden die negativen Schlagzeilen der vergangenen Tage ansprach, gab es Buh-Rufe, denen der Demokrat allerdings Einhalt gebot und die „guten Männer und Frauen“ in der Presse verteidigte. Er kritisierte dennoch, ungerechtfertigt in die Mangel genommen zu werden, weil er manchmal Namen verwechsle. „Ich sage Charlie statt Bill. Aber wisst Ihr was? Donald Trump hat einen Freifahrtschein bekommen.“

Seinen Fokus legte Joe Biden auch im restlichen Teil seiner Rede vor allem auf den republikanischen Herausforderer. In der Autoindustriestadt Detroit bezeichnete er Donald Trump als Gegner von Gewerkschaften und Arbeiterklasse. Die Kernbotschaft: Er selbst kümmere sich um die Probleme der Menschen, während der verurteilte Straftäter Trump nur auf seinem Golfkurs herumfahre.



US-Präsident Biden während einer Wahlkampfveranstaltung in Detroit

Foto: AFP/Mandel Ngan

## Nachrichten

## Tödlicher Angriff auf Hamasführer

72 Menschen sollen bei einem israelischen Luftangriff getötet worden sein. Die palästinensische Seite spricht von getroffenen Flüchtlingszelten.

Israels Armee hat im Gazastreifen den Anführer des militärischen Arms der Hamas, Mohammed Deif, angegriffen und dabei Dutzende andere Menschen getötet. Ob auch Deif getötet oder verletzt wurde, teilte das Militär zunächst nicht mit.

Der Angriff habe außerdem dem Kommando der Hamas-Brigade in der Stadt Chan Junis, Rafa Salama, gegolten, hieß es. Beide seien „Drahtzieher des Massakers vom 7. Oktober“ auf israelischem Boden gewesen.

Die israelische Zeitung „Haaretz“ hatte zuvor gemeldet, die Armee gehe davon aus, dass sich der Chef der sogenannten Kassam-Brigaden unter den Opfern befinde. Die Ha-



Schwerer Angriff im Gazastreifen. Foto: AFP/Taleb

mas bestritt laut einer Erklärung einen israelischen Angriff auf ihre Führung nahe der Stadt Chan Junis im Süden.

Palästinensischen Angaben zufolge wurden bei dem israelischen Militäreinsatz mindestens 71 Menschen getötet. Mindestens 289 weitere Menschen seien verletzt worden, teilte die von der Hamas kontrollierte Gesundheitsbehörde mit.

„Der Angriff wurde in einem eingezäunten Gebiet durchgeführt, das von der Hamas kontrolliert wird und in dem sich nach unseren Informationen nur Hamas-Terroristen und keine Zivilisten aufhielten“, hieß es von der Armee. „Es war ein präziser Angriff.“ Es werde vermutet, dass die meisten Opfer Terroristen gewesen seien, so das Militär.

Dagegen hieß es von palästinensischer Seite, Israels Armee habe Zelte von Vertriebenen getroffen. Viele der bei dem Angriff verletzten Palästinenser schwebten in Lebensgefahr, hieß es aus medizinischen Kreisen im Gazastreifen. Alle Angaben ließen sich zunächst nicht unabhängig verifizieren.

Nach Angaben der palästinensischen Nachrichtenagentur Wafa gab es am Morgen mehrere heftige Angriffe in der Gegend. Mitarbeiter im nahe gelegenen Nasser-Krankenhaus berichteten, dass es nicht mehr ausreichend Betten gebe, um die große Zahl der Verletzten nach den Angriffen aufzunehmen.

## Vermischtes

## Neues Tiefdruckgebiet

## Weiter kein stabiles Sommerwetter

OFFENBACH. Nachdem des Tief „Frida“ kurzzeitig frische Atlantikluft gebracht hat, beginnt die neue Woche unter Hochdruckeinfluss ruhig und sommerlich - allerdings nicht lange. Die Temperaturen steigen am Montag im Süden und Osten auf bis zu 32 Grad. Im Norden bleiben sie unter 25 Grad. In der zweiten Tageshälfte sorgt dann gleich ein neues Tiefdruckgebiet über Frankreich für zunehmende Schauer und Gewitter aus Westen und Südwesten. In der Nacht breiten sich diese ost- und nordostwärts aus. „Es besteht erneut örtlich Unwettergefahr.“ dpa

## Verfahren gegen Baldwin eingestellt

Der Prozess gegen den Schauspieler wegen fahrlässiger Tötung ist überraschend eingestellt worden. Der 66-Jährige bricht im Gericht in Tränen aus.

Der laufende Prozess gegen Alec Baldwin wegen fahrlässiger Tötung einer Kamerafrau ist überraschend eingestellt worden. Richterin Mary Marlowe Sommer kam damit am Freitag (Ortszeit) dem Antrag der Anwälte des Hollywood-Stars nach. Die Verteidiger hatten der Staatsanwaltschaft in Santa Fe (New Mexico) Fehlverhalten vorgeworfen.

Baldwin brach im Gericht in Tränen aus. Es kam zu emotionalen Szenen. Der Schauspieler umarmte seine Anwälte und seine Ehefrau, Hilaria Baldwin, die ebenfalls im

## FDP: EM-Grenzkontrollen verlängern

Während des Fußball-Heimturniers wurde verschärft an der Grenze kontrolliert. Der Fraktionschef der Liberalen will das fortsetzen, doch es gibt Bedenken.

FDP-Fraktionschef Christian Dürr macht sich dafür stark, die während der Fußball-EM verschärften Grenzkontrollen zu verlängern, um die irreguläre Migration einzudämmen. Dürr folgt damit einer Forderung der Innenminister der unionsgeführten Bundesländer. Bedenken kommen von der Bundespolizei. Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP), Andreas Roßkopf, sieht dafür nicht die personellen Voraussetzungen: „Es ist nicht auf Dauer durchhaltbar, die Grenzen in dieser Intensität zu schützen.“

## Reaktion auf US-Pläne

## Kreml droht wegen Waffen-Stationierung

MOSKAU. Der Kreml hat dem Westen indirekt mit einer harten Reaktion auf die Stationierung weitreichender amerikanischer Waffen in Europa gedroht. „Natürlich“ werde Moskau auf diese Stationierung antworten, sagte Kremlsprecher Dmitri Peskow. Am Rande des Nato-Gipfels in Washington in dieser Woche war bekanntgeworden, dass die USA von 2026 an in Deutschland wieder Waffensysteme stationieren wollen, die weit bis nach Russland reichen.

## Verärgerte Verbraucher

## Post: Beschwerden nehmen deutlich zu

BONN. Wegen verspäteter oder verlorener Briefe und Pakete haben sich im ersten Halbjahr 2024 deutlich mehr Bürger über die Deutsche Post beschwert als zuvor. Es seien 20.184 Post-Beschwerden eingegangen und damit ein Viertel mehr als im Vorjahreszeitraum, teilte die Bundesnetzagentur mit. 88 Prozent der kritischen Wortmeldungen richteten sich gegen den Marktführer DHL und seine Briefsparte Deutsche Post, der Rest bezog sich auf die Wettbewerber.

## Wirtschaft

## Grillgut: Vegane und Bioprodukte kommen teuer

Das Institut der deutschen Wirtschaft hat berechnet: Wer Öko-Produkte will, muss dafür erheblich mehr berappen.

Biofleisch oder vegane Ersatzprodukte auf dem Grill sind deutlich teurer als Steaks und Würstchen aus herkömmlicher Tierhaltung. Das ist das Ergebnis von Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln, über die Funke-Mediengruppe berichtet. Pro Esser zahlt man nach der Beispielrechnung für die konventionelle Variante etwa 6,70 Euro, für Grillprodukte in Bio-Qualität 12 Euro und für die vegane Option rund 8,20 Euro.

Ein Beispiel-Grillkorb für vier Personen mit Fleisch- und Milchprodukten, Grillgemüse, Salat, Beilagen und Saucen in der Bio-Variante kostet etwa 80 Prozent mehr als der Grillwarenkorb mit konventionell produzierten Lebensmitteln. Für den Bio-Grillkorb müssen vier Personen demnach gut 48 Euro bezahlen, für das konventionelle Pendant hingegen knapp 27 Euro. In erster Linie beeinflusst das Biofleisch den Gesamtpreis. Mit durchschnittlich knapp 33 Euro ist ein veganer Grillwarenkorb (keine Bio-Qualität) aufgrund der teuren Ersatzprodukte etwas kosteteurer als ein fleischhaltiger Konventioneller, aber günstiger als die Bio-Variante.

## Lotto

6 aus 49: 9 10 17 25 37 42  
(Nr. 28) Superzahl: 0  
Spiel 77: 6 513 244  
Super 6: 789 489  
(Ohne Gewähr)

## Glückspirale

Endziffern	gewinnt	Euro
1		10
12		25
857		100
9949		1.000
87 932		10.000
370 700		100.000
774 985		100.000

Hauptgewinn: 2,1 Mio. Euro  
oder 10.000 Euro monatlich 20 Jahre lang  
6 677 494  
(Alle Angaben ohne Gewähr)



Alec Baldwin reagiert emotional auf die Einstellung des Verfahrens. Foto: AFP/Ramsey de Giv

## IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308  
Redaktion: Joachim Dorfs, Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91/ 80 80, Fax 0 71 91/ 8 08-11 11



Nach Studium und Promotion in Wirtschafts- und Kulturwissenschaften trat Antje von Dewitz in die Fußstapfen ihres Vaters, der das Unternehmen Vaude 1974 gegründet hatte. Seit 2009 ist sie Geschäftsführerin.

Fotos: Isabella Finholdt

Von Markus Wanzeck

# Die Bessermacherin vom Bodensee

Das Familienunternehmen Vaude zählt zu Europas führenden Outdoormarken, obwohl es sich hohe soziale und ökologische Lieferkettenstandards leistet. Oder gerade deswegen? Ein Firmenrundgang mit der Chefin Antje von Dewitz.

**W**er im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Doch Antje von Dewitz, Chefin der Outdoor- und Sportbekleidungsfirma

Vaude, zeigt sich ziemlich wuffreudig, wenn es um ihre Branche geht. „Total zu Recht“, sagt sie, habe diese einen miesen Ruf bei Menschenrechtlern und Umweltschützern: „Die Textilproduktion findet global, vor allem in Asien, unter oft prekären Bedingungen für die Angestellten statt! Die Textilindustrie leitet weltweit 3500 giftige Chemikalien in Flüsse und Meere! Sie verbraucht mehr als fünf Prozent des weltweiten Frischwassers! Zehn Prozent aller Treibhausgase gehen auf ihr Konto! Wahnsinn, oder?“

Schon nach wenigen Augenblicken ist klar: Antje von Dewitz, 51, ist keine Firmenlenkerin von der Stange. In jüngeren Jahren, erzählt sie, habe sie bei einer Umwelt-NGO arbeiten wollen. Nach Studium und Promotion in Wirtschafts- und Kulturwissenschaften und ersten Tätigkeiten bei Vaude trat sie doch in die Fußstapfen ihres Vaters, der das Unternehmen 1974 gegründet hatte. 2009 wurde sie Geschäftsführerin. „Ich hatte immer gedacht: Die Wirtschaft rast weltweit in die falsche Richtung. Also war ich kritisch gegenüber der Wirtschaft. Bei Vaude habe ich dann aber gemerkt, dass ich Verantwortung übernehmen und die Richtung ändern kann. Das hat mich begeistert.“

## Kletterwand am Haupteingang

So kam das. Antje von Dewitz als wertschöpfungskritische Lenkerin eines Wirtschaftsunternehmens. Und eine Firma, die einen Weg einschlug, der kostspielig und risikoreich war, aber zu hohen ökologischen und sozialen Standards führte. Ihre Vision für Vaude, sagt von Dewitz, sei: ein Glashaus. „Ein Glashaus, in dem man einfach alles transparent macht. Weil wir uns in allen Bereichen engagieren, weltweit.“ Bis in die letzten Glieder der globalen Lieferkette.

Wie weit ihre Firma auf diesem Weg gekommen ist und welche Hindernisse bleiben, zeigt eine Führung durch den Hauptsitz von Vaude, dörflich gelegen am Ortsrand von Tettngang-Obereisenbach, ein paar Kilometer vom Bodensee entfernt. Vor dem Haupteingang, drei Stockwerke hoch: eine Kletterwand aus Beton. Ein kurzer Blick auf die Eckdaten, ehe die Führung beginnt. Vaude ist ein „Vollsortimenter“, bietet also eine fast lückenlose Produktpalette, von Zelten und Schlafsäcken über Schuhe und Bekleidung bis hin zu Trinkflaschen und Accessoires. Mehr als 5000 Artikel insgesamt. Um die 1000 neue Modelle jede Saison. Als Antje von Dewitz vor 15 Jahren die Leitung übernahm, hatte das Unternehmen um die 300 Mitarbeitende, heute sind es rund 650. Der Umsatz lag damals bei etwa 50 Millionen Euro, 2022 war er dreimal so hoch.

Zwar lässt auch Vaude den Großteil – rund 90 Prozent – seiner Produkte in Asien fertigen, wohin das Know-how und die Zulieferernetzwerke der Textilbranche in den zurückliegenden Jahrzehnten aus Kosten-

gründen gewandert sind, vor allem in Vietnam, Myanmar und Kambodscha. Doch die Bessermacher vom Bodensee bemühen sich, ihre Produktion in diesen Billiglöhnländern ohne Ausbeutung von Umwelt und Menschen zu ermöglichen.

Wie das? Die Führung beginnt mit einem Besuch im Lieferantenmanagement – ein Großraumbüro, Holzwände und Teppichboden, Stehtische und Flachbildschirme. Pascal Erath, Anfang dreißig, schulterlanges Haar, öffnet eine Excel-Tabelle, sie zeigt die „Sektor-Risiken“ der Textilbranche. Viele rote Felder. Rot heißt „hohes Risiko“. Die Felder stehen für Lohn oder Arbeitszeit, für Klima- und Umweltschutz, für Kinderarbeit. Erath öffnet eine zweite Excel-Tabelle: Wenig Rot. Viel Grün. Bisschen Gelb. Es ist der Blick durch die Vaude-Brille, der die Risiken der Partnerfirmen erkennen lässt.

Man sieht: Auch in der Vaude-Lieferkette ist nicht alles grün und gut. Aber anders als andere macht die Firma dies transparent, auch auf ihrer Website, und kümmert sich darum, Missstände zu minimieren. Zum Beispiel bieten die beiden Produktionspartner in Myanmars Millionenmetropole Yangon ihren Mitarbeitern einen kostenlosen Shuttlebus, der sie sicher zur Fabrik und wieder nach Hause bringt; als nach dem Militärputsch abendliche Ausgangssperren verhängt wurden, fuhren die Feierabendbusse entsprechend früher. „Es gibt einen internen Beschwerdemechanismus in all unseren Partnerfirmen“, erklärt Erath, der als einer von vier Leuten in Tettngang die weltweiten Lieferketten im Blick behält. Dazu kommt ein neunköpfiges Team in Asien, das die Einhaltung der ökologischen und sozialen Standards in den Produktionsstätten überwacht.

„Wir können auf Augenhöhe mit den Produzenten sprechen“, sagt Susanne Medesi, Leiterin der Abteilung. „Und wir treten ihnen gegenüber nicht mit erhobenem Zeigefinger auf, sondern arbeiten gemeinsam an Verbesserungen. Schließlich sind oft wir, die Auftraggeber in Europa, die Hauptverantwortlichen für Missstände.“

Zweite Station der Führung, Qualitätsmanagement, auch dort fühlt man sich den Firmen entlang der Lieferkette partnerschaftlich verbunden. „Wir sind ein mittelständischer Familienbetrieb“, sagt Bettina Roth, Leiterin der Abteilung. „Über Marktmacht können wir wenig erreichen. Wir

müssen überzeugen.“ Mit dem Argument etwa, dass faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen für weniger Fluktuation beim Personal sorgen und so Vorteile bieten.

Auch kam Vaude seinen Partnern durch eine Produktionsplanung entgegen, die es ihnen ermöglicht, mehr Waren in der Nebensaison zu produzieren und damit die Fabriken ganzjährig auszulasten. Dazu kommen langfristige Lieferverträge, oft über mehrere Jahre, während viele Firmen der Textilbranche jede Saison nach dem billigsten Anbieter Ausschau halten. „Wir haben unser ganzes Einkaufsverhalten geändert“, sagt Roth.



Stoffmuster in der Vaude-Zentrale

Bei dem Umstieg auf erneuerbare Energien an asiatischen Produktionsstandorten hat Vaude zudem einen überraschenden Schritt gewagt: Kooperation mit der Konkurrenz. Vaude und neun weitere Outdoor-Firmen haben sich zu einer Koalition der Klimaschutzwilligen zusammengeschlossen, um die Kohlendioxidemissionen bei ihren gemeinsamen Lieferanten zu reduzieren, durch mehr Ökostrom beispielsweise, durch den Einsatz von Biogas- statt Kohleboilern oder durch effizientere Färbemaschinen.

„Bei der Dekarbonisierung spielt die Musik in der tieferen Lieferkette“, sagt Roth. Am

Ende steht ein gemeinsamer Gewinn, für die zehn Koalitionäre, für ihre Lieferanten. Die meisten Investitionen in Energieeffizienz amortisieren sich schnell, manche schon nach drei bis fünf Jahren. „Das ist auch betriebswirtschaftlich sehr interessant.“ Denn die Lieferkette besteht aus vielen Gliedern. Roth weiß genau, wie viel es sind: „Wenn wir von Nähbetrieben sprechen, sind es 48. Bei den Materiallieferanten, die für uns produzieren, sind es gut 150.“

Womit es die Näherinnen in Fernost zu tun haben, zeigt Birte Steinebrunner, Abteilungsleiterin Materialien, droben in ihrem Archiv, direkt unter der Dachschräge des Vaude-Hauptsitzes. Hier hängen an Kleiderbügeln aberhunderte Textilmuster. Grautöne. Beigeschattierungen. Alle Regenbogenfarben. Alles schön bunt hier, „aber man kann dem Stoff nicht ansehen, ob er nachhaltig oder sozial korrekt produziert wurde“, sagt Steinebrunner. Wie also stellt Vaude dies sicher? Zum einen durch das Vertrauensverhältnis zu Partnerfirmen, denen ebenfalls an einer langfristigen Zusammenarbeit gelegen ist. „Bei manchen Lieferanten haben wir seit 20 Jahren denselben Ansprechpartner. Dazu kommen generell diverse Zertifizierungen. Und Stichproben.“

Ein paar Meter nebenan sind Stoffmuster an Holztafeln gepinnt. Die Muster, die oben hängen: okay. Die unten hängen: nicht okay. „BMG nicht erfüllt“ prangt dort auf einem Zettelchen, „BMG“ steht für Brand Material Goals und bezeichnet die firmeneigenen Materialvorgaben. Das Ziel bis zu diesem Jahr, in dem das 50. Firmenjubiläum gefeiert wird, war, dass mehr als 50 Prozent der Produktpalette aus recycelten oder biobasierten Materialien bestehen. Hat geklappt.

Abstieg von der Empore, hinunter zum Produktmanagement, vorletzte Station der Führung, wo immer wieder der Begriff „Monomaterial“ fällt. Hierum dreht sich alles bei der „Rethink“-Kollektion, mit der Stefan Lörke, der bei Vaude den Bereich Bekleidung verantwortet, „die Grenzen bei der Nachhaltigkeit noch weiter verschieben“ will. Bei dieser Kollektion beträgt der Recyclinganteil annähernd 100 Prozent. Lörke und sein Team wollen so die Praxistauglichkeit von Textil- zu Textil-Recycling unter Beweis stellen – in einer Branche, in der dessen Quote aktuell bei gerade mal einem Prozent liegt. Damit ein Rethink-Kleidungsstück am

Ende seines Daseins wieder selbst Teil des Recycling-Kleiderkreislaufs werden kann, muss es ein Monomaterial-Kleidungsstück sein. Eines, das aus einem einzigen Material gefertigt ist. Das Material der Wahl ist Polyester. „Polyester allein, das reicht aber noch nicht“, erklärt Lörke. „Alles muss aus PET-Polyester sein. Dann haben alle Bestandteile denselben Schmelzpunkt.“ Den passenden Fleecestoff musste Vaude eigens entwickeln lassen. Und auch bei den Ärmelbündchen, sagt Lörke, war Kreativität gefragt: „Die müssen elastisch sein, ohne Elasthan zu enthalten.“ In dieser Sommersaison sind zehn verschiedene Rethink-Kleidungsstücke erhältlich, im Sommer 2025 sollen es bereits vier Mal so viele sein.

Die Schlussetappe führt vorbei an „Kasper“, dem wuscheligen Lagotto-Trüffelhund einer Mitarbeiterin, der lang gestreckt unter ihrem Tisch liegt, dann zwei Stockwerke hinunter, quer durch das Lager, bis zu einer schweren Tür. Das Testcenter. Die Tür öffnet sich. Vera Schintler, Sachbearbeiterin Qualitätssicherung, bittet herein. „Hier wird getestet, ob die nachhaltigen Materialien auch die funktionalen Vorgaben erfüllen“, erklärt sie. Reißfestigkeit, Wasserdichtigkeit, Luftdurchlässigkeit, Abrieb.

## Nachhaltigkeit allein reicht nicht

Eine ihrer Gehilfinnen: eine Rubbelmaschine, die Textilien intensiver Reibung aussetzt, um ihre Anfälligkeit für Knötchenbildung zu testen. Eine andere: eine nadelbewehrte rotierende Stahlbohrer, in der Jackenstoffe 2000 Umdrehungen – den „Fadenziehtest“ – überstehen müssen. Schintler nennt sie „mein kleines Brombeergestrüpp“. Bei aller Liebe zur Nachhaltigkeit: Bei Qualität und Funktionalität, auch beim Pflegeaufwand, könne man der Kundschaft keine Kompromisse zumuten, erklärt Schintler. „Was maximal geht, ist eine besondere Pflege- und Waschempfehlung bei Hanfmaterial oder hohem Wollanteil.“

Dies ist ein Punkt, den auch Antje von Dewitz immer wieder betont. „Es ist nicht so“, sagt die Vaude-Chefin, „dass du deine Produkte verkaufst, nur weil sie nachhaltig sind.“ Um am Markt zu bestehen, müssten sie funktional sein, designmäßig top, die richtige Farbe haben. „Du musst in allen Hinsichten performen.“

Wenn durch die Lieferkettengesetze in der EU nun auch viele Wettbewerber nachhaltiger werden, könnte dadurch nicht der Markenkern von Vaude verwässert werden? „Wir begrüßen es, wenn viele Unternehmen nachhaltiger werden! Um Vaude muss man sich keine Sorgen machen“, sagt von Dewitz. „Durch die konventionelle, profitorientierte Wirtschaftsweise wurden viele planetare Grenzen überschritten. Das Klima erwärmt sich, das 1,5-Grad-Ziel ist nicht mehr erreichbar. Das Artensterben schreitet so rasant voran wie zuletzt zu Zeiten der Dinosaurier.“ Worum wir uns Sorgen machen sollten, sei, unseren Kindern einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen.

Der Weg vom Testcenter nach draußen führt durch die Garage des Vaude-Hauptsitzes. Es ist eine Fahrradgarage.



Auf seinem Pulli steht „Team Nawalny“. Sergey Oskolkov lebt jetzt in Dettenhausen.



Fotos: Wolfgang Albers Julia Morozov und die Straßenhündin Jessie haben in Tübingen ihren Fluchtpunkt gefunden.

# Der Preis des Protests

Von Wolfgang Albers

**M**an verliert viel, wenn man sich gegen Putin engagiert. Schnell die Freiheit, oft das Leben. Wie Alexej Nawalny. Oder man verliert seine Heimat. Wie Julia Morozov und Sergey Oskolkov, beide aus der Nawalny-Bewegung und jetzt hier im politischen Exil. Aber man verliert nicht unbedingt die Entschlossenheit, sich weiter gegen Putin zu engagieren.

Wer sich mit der 56-jährigen Julia Morozov und dem 31-jährigen Sergey Oskolkov unterhält und sich deren Schilderungen anhört, lernt viel über das Wesen einer Diktatur: Wie sie Menschen, die nur ihr normales Leben leben wollen, immer mehr bedrängt und schließlich aus der Bahn wirft.

Julia Morozov ist in Rostow, der Millionenstadt am Don, geboren. Dort hat sie immer gelebt. Sport war ihr Ding, am liebsten Hochsprung. Da liegt ihr Rekord bei 1,75 Meter, deutlich über ihrer Körpergröße von 1,64 Meter. Sie hat Sport studiert und dann als Dozentin an der Hochschule gearbeitet.

Sergej Oskolkov ist in Tjumen aufgewachsen, auch fast eine Millionenstadt in Westsibirien. Dort ging er nach der Schule auf eine Ausbildungsstätte für die Öl- und Gasförderung, wechselte dann zu einer Elektriker-Ausbildung und fand in dieser Phase der beruflichen Orientierung schließlich die Hochschule für Landwirtschaft, wo er in der Sparte Holzverarbeitung war.

**„Ich sah, wie sich das entwickelt. Und ich wusste: Von jetzt an drohen mir viele Jahre Gefängnis.“**

Julia Morozov entscheidet sich nach der U-Haft für die Flucht.

In dieser Zeit, Ende des Jahres 2011, sah er auch eine Demonstration in Tjumen. Sie gehörte, angeführt von Alexej Nawalny, zur bis dato größten Protestwelle in Russland gegen Fälschungen bei den Parlamentswahlen. Sergey Oskolkov kam zufällig vorbei und fragte einen Polizisten, was los sei. „Das ist eine verbotene Versammlung“, sagte dieser. Sergey Oskolkov machte sich keine großen Gedanken darüber: „Damals war ich noch nicht so politisch interessiert.“

Vorerst dominierte das Private. Sein Vater erlitt einen Schlaganfall, Sergey Oskolkov kümmerte sich um ihn. Im Jahr 2014 wollte die Armee ihn einziehen. Da pflegende An-

gehörige sich dem Waffendienst entziehen konnten, bekam er sechs Monate Aufschub.

Sofort danach meldete sich die Rekrutierungsstelle erneut. Oskolkov verwies wieder auf seinen Vater. Die Armee wollte das nun nicht mehr akzeptieren. Also wandte er sich an ein Gericht. Das wies ihn ab. Oskolkov ging in die nächste Instanz, das Gericht wies ihn wieder ab, er ging erneut in Berufung. So zog sich die Sache über drei Jahre. Russland war schon im Würgegriff Putins, aber noch funktionierten einige Institutionen und Abläufe so, wie es die Verfassung vorsieht. Heute, sagt Oskolkov, greifen sich die Rekrutierer Leute einfach von der Straße weg.

Julia Morozov war inzwischen 30 Jahre in ihrem Job als Sportlehrerin. Viel Routine, wenig Neues. Vielleicht auch deshalb war sie empfänglich für neue Perspektiven – wie sie sich auftraten, als sie Leute aus dem sogenannten Regionalstab in Rostow kennenlernte. Mit dieser Organisationsform verankerte Alexei Nawalny seine Oppositionsarbeit im ganzen Land. „Es waren junge Leute, sie hatten eine offene Weltanschauung, ich fand sie sympathisch“, sagt Julia Morozov. Sie spendete Geld und machte bald selber bei Aktionen mit. Etwa als Beobachterin, bei Kommunal- oder Gouverneurswahlen.

„Das war noch möglich, man wurde noch nicht wirklich verfolgt“, sagt sie. Aber gern gesehen war sie auch nicht. Der Leiter eines Wahllokales versuchte, sie rauszuekeln, rief sogar die Polizei. Das bestärkte Morozov nur noch mehr. Zumal der Sinn ihrer Arbeit offenkundig war: In dem Lokal, wo sie aufpasste, erhielt der Putin-Kandidat 30 Prozent der Stimmen. In unbeobachteten Wahllokalen waren es 70 Prozent. „Auch von den kleinen Menschen hängt etwas ab“, merkte sie.

Das kann Sergey Oskolkov bestätigen. Auch er stand in einem Wahllokal, zählte Wähler und habe so verhindern können, dass der Wahlleiter dem Putin-Kandidaten 150 Phantomstimmen zuschanzte.

In seinem jahrelangen Streit mit den Rekrutierungs-Ämtern hatte Oskolkov gemerkt, dass die Behörden immer weniger auf die Gesetze achten. „Da machte es bei mir Klick im Kopf. In diesem System geht es nur darum, dass Putin seine Interessen durchsetzt, nicht um die Bedürfnisse der einfachen Leute.“ 2018 war das, und Sergey Oskolkov begann, sich für Politik zu interessieren: „Ich habe gemerkt, da gibt es auch diese Nawalny-Leute.“ Er meldete sich zur Mitarbeit.

So ein Schritt bleibt nicht folgenlos. Er bedeutet einen Bruch im Privatleben. Julia Morozovs Freunde blieben zwar an ihrer Seite, aber der Konflikt der Generationen traf sie voll. Verwandte und Eltern antworteten bei Diskussionen immer mit Sätzen aus dem

**Julia Morozov und Sergey Oskolkov führten ein russisches Durchschnitts-Leben, bis sie sich der Oppositionsbewegung um den inzwischen gestorbenen Alexei Nawalny anschlossen. Jetzt leben beide im schwäbischen Exil – und weiterhin im Widerstand.**

Staatsfernsehen. „Sie waren infiltriert“, sagt Julia Morozov. Bis heute hat sie den letzten Satz ihres Vaters an sie, einen Tag vor seinem Tod, nicht verwunden: „Schalt den Fernseher ein.“ Die Eltern einer Mitstreiterin sagten einmal: „Ihr seid Verräter.“

Ähnliches hörte Sergey Oskolkov eher aus seinem Freundeskreis, den er verlor. Seine Eltern dagegen hielten zu ihm – wofür er einen simplen Grund sieht: „Unser Fernseher ist im Jahr 2014 kaputt gegangen, und wir haben uns keinen mehr angeschafft.“

Zu den Konflikten im privaten Umkreis kamen bald jene mit der Staatsmacht. Das Putin-Regime bekämpfte die Nawalny-Bewegung immer rigoros. Nach Demonstrationen kam Julia Morozov in Haft. Erst sieben Tage. Das zweite Mal zehn Tage.

Damit war sie auf der schwarzen Liste, wie sie merkte. Die Hochschule zitierte sie herbei: Sie solle ihre Kündigung einreichen. Inzwischen hatte der Krieg gegen die Ukraine begonnen, der für Julia Morozov besonders existenziell war. Ihre Schwester lebte samt Sohn in Kiew: „Ich hatte wahnsinnige Angst, dass mein Neffe in den Kämpfen ums Leben kommt.“ Sie ging zu den Protesten gegen den Krieg, die in den ersten Tagen entflammten. Vor ihrer Haustüre wurde sie verhaftet. Wegen „Störung der öffentlichen Ordnung“, wie ihr die Polizisten sagten.

Im Gefängnis hielt man ihr ein weiteres Vergehen vor: Sie habe den höchsten Mann im Land diskreditiert, weil sie auf Facebook den Post eines britischen Parlamentariers geteilt hatte, der Putin als Mafioso bezeichnete. Julia Morozov kam noch einmal aus der

U-Haft frei. Aber sie wusste: Von jetzt an droht ihr langjährige Haft. „Ich sah, wie sich das entwickelt. Ich wollte nur noch weg.“

Sergej Oskolkov war bald ein intensiver Mitarbeiter in der Tjumenener Nawalny-Zentrale. Zunächst als Freiwilliger, der Kundgebungen mitorganisierte und Wahlen beobachtete. Im Januar 2019 wurde er dann fester Mitarbeiter. Er arbeitete als Video-Editor, koordinierte Kundgebungen oder Ermittlungen, reiste zu den Zentralen in anderen Städten. Bei einem Treffen in Moskau begegnete er Alexei Nawalny persönlich: „Er hat einen großen Eindruck auf mich gemacht.“

Eine Taktik bei Wahlen war besonders erfolgreich: die sogenannte intelligente Wahl, bei der es darum ging, die Stimmen immer auf einen Gegenkandidaten der Putin-Partei zu bündeln. Dass das ein geschickter Schachzug Nawalyns war, verstand auch Putin. Im September 2019 rückten in 200 Orten die Rollkommandos in den Nawalny-Büros und Wohnungen der Mitarbeiter an.

Es war acht Uhr am Morgen, Sergey Oskolkov schlief noch, da dröhnten Schläge gegen die Tür. Sieben Uniformierte stürmten herein und nahmen die Wohnung auseinander, so erzählt er. Sie nahmen ihm den Computer weg, Bankkarten, sein Telefon. Als er mit den Polizisten die Wohnung verlassen sollte, setzte er sich auf den Boden und blieb stur: „Ohne Anwalt gehe ich nicht mit.“ Schließlich ließen sie einen Anwalt in die Wohnung und zogen nach vier Stunden wieder ab.

Im Januar 2021 waren er und Julia Morozov in einer riesigen Menschenmenge vereint: Sie warteten vor dem Flughafen auf die Rückkehr Nawalyns aus Deutschland. Die Polizei sperrte das Gebäude. Julia Morozov blieb bei minus 20 Grad draußen, Sergey Oskolkov trickste sich hinein. So sah er noch, wie sein Idol abgeführt wurde.

Zurück in Tjumen erwischte es ihn selber. Er organisierte eine Solidaritätsdemo, da hielt ein Auto neben ihm, er wurde hineingezerrt. „Wer seid ihr!“, schrie er und drückte den Aufnahmebutton seines Handys. Eine Kollegin stellte die Datei später online.

Acht Tage war er in einer heruntergekommenen Zelle eingesperrt. Im April 2021 noch einmal für 25 Tage, wegen der Teilnahme an einer Nawalny-Demo. Im Juni 2021 wurde Nawalyns Netzwerk als extremistische Organisation eingestuft. Sergey Oskolkov drohten jetzt viele Jahre Haft. Zeit zu fliehen.

Das nahe liegendste Fluchtland ist Georgien. Für Julia Morozov war es gar nicht so einfach, dahin zu kommen. Flüge waren ausgebucht, und sie wollte eine Begleiterin aus ihrer Rostower Zeit mitnehmen: Jessie, eine Straßenhündin, die sie aufgenommen hatte. Über Umwege, per Zug nach Sotschi und

einem Flug nach Armenien, klappte es doch. Auch Sergey Oskolkov kam mit viel Glück und der Hilfe von Freunden über die Grenze.

Georgien ist erst Freiheit, aber dann auch eine Sackgasse. Eine Weile zu überleben geht, weil Bekannte und Freunde helfen. Aber irgendwann geht das Geld aus. Der Weg zurück führt ins Straflager oder als Kanonenfutter an die Front. Den Weg nach vorne versperren Visa-Vorschriften des Westens.

**„Es geht nur darum, dass Putin seine Interessen durchsetzt, nicht um Bedürfnisse der einfachen Leute.“**

Sergej Oskolkov schloss sich 2018 der Nawalny-Bewegung an.

Die deutsche Botschaft in Tiflis wird förmlich überrannt – und politisches Asyl so selten gewährt wie ein Visum aus humanitären Gründen. Etwa 2000 hat Deutschland bisher bewilligt (bei mehr als 100 000 aus Russland Geflohenen). Eine Schicksals-Lotterie mit schlechten Chancen, die für Julia Morozov und Sergey Oskolkov gut ausgeht.

Sie wohnt jetzt in Tübingen, er in Dettenhausen. Ohne Unterstützer hätten sie keine Wohnung bekommen. Jetzt lernen beide Deutsch und setzen viel Energie darauf, weiter in der Putin-Opposition tätig zu sein.

Schon in Georgien hat Julia Morozov an Demonstrationen teilgenommen – für die Unterstützung der Ukraine. Das macht sie auch in Tübingen, wo sie sich bei Hilfsleistungen in die Ukraine einbringt. Und wie Sergey Oskolkov, der dann in seinem Sweat-Shirt mit dem roten Banner „Team Nawalny“ unterwegs ist, versucht sie, den Westen zu mehr militärischer Hilfe zu bewegen.

Selbstverständlich ist das nicht. Der Krieg hat die Ukrainer und die Russen komplett entzweit. Aber für Julia Morozov ist klar: „Wenn sich die ganze zivilisierte Welt in diesem Kampf vereint, wird der Putinismus besiegt werden. Und dann werden wir in der Lage sein, ein neues, freies Land aufzubauen.“ Da will sie mitmachen: „Wenn ich das Leben in Deutschland annehme, würde ich alles dekonstruieren, was ich gemacht habe. Dazu bin ich noch nicht bereit.“

Sie träumt davon, nach Russland zurückzukehren, um dort freie Wahlen zu organisieren. Dafür wird sie weiterhin verfolgt. In ihrem E-Mailfach fanden sich schon Botschaften aus Russland: „Wir kommen nach Tübingen und machen dort ein zweites Mariupol oder Butscha.“

# Im stillen Kämmerchen zu Allah

Lukas Marino war 14, als er zum Islam konvertiert ist, Jakob war erst 13. Informiert haben sie sich über die Religion im Internet. Sie gehören zu den vielen Minderjährigen, die darin Halt finden, ohne islamistischen Seelenfängern ins Netz zu gehen.

Von Akiko Lachenmann

Wenn andere Zehntklässler der Esslinger Schule Innenstadt sich in der Mittagspause einen Döner holen und bei Tiktok-Videos entspannen, geht Lukas Marino beten. Die Moschee ist gleich um die Ecke. Es ist Zeit für Dhuhur, das zweite Gebet an diesem Tag, denn die Sonne hat nach der sechsten Schulstunde den Zenit bereits überschritten. Die arabischen Worte kommen dem 16-Jährigen leicht über die Lippen. Er hat sie zuhause mit einem Lernvideo einstudiert.

Lukas ist Muslim. Vorher war er auf dem Papier Katholik, so wie seine Eltern. Konvertiert ist er mit 14 Jahren. „Das ging ganz easy“, sagt er. „Ich habe in meinem Zimmer gegessen und mir innerlich klar gemacht, dass es keine andere Gottheit gibt außer Allah. Und dass Muhammad sein Gesandter ist.“ Empfohlen werde zwar, dieses Glaubensbekenntnis vor Zeugen zu sprechen. Das sei aber nicht unbedingt zwingend. Das sagen nicht nur Youtuber, das sagen auch die islamischen Theologen.

## Jugendliche finden bei der Sinnsuche heute alle Antworten im Netz

Konversionen zum Islam sind kein neues Phänomen in Deutschland. Neu ist aber offenbar, dass die Konvertiten immer jünger werden und nicht über eine Gemeinde, sondern auf eigene Faust zum Glauben finden. „Der Zugang zum Islam hat sich verschoben“, sagt Rauf Ceylan, Religionssoziologe an der Universität Osnabrück. Früher war die Suche nach Antworten bei Krisen oder Sinnfragen mühsamer und willkürlicher. „Da entschied dann die zufällige Begegnung, ob man bei den Zeugen Jehovas landet, mit der Freundin zum Bibelkreis geht oder in die Moschee.“ Heute finden junge Menschen alle Antworten im Netz, schön anschaulich in Jugendsprache, aufgezeichnet von Gleichaltrigen. Und die KI sorgt dafür, dass weitere Inhalte zum Thema in ihrem Feed landen.

Es gibt viele Gründe, warum sich Menschen in jungen Jahren nach einer göttlichen Instanz sehnen. Bei Lukas war es die Suche nach einer höheren Wahrheit, wie er sagt. „Weil sich das Leben ohne diese sinnlos anfühlt.“ Eine Rolle mag auch gespielt haben, dass er früh mit dem Tod in Berührung kam, als enge Verwandte verstarben. Während der Corona-Zeit wuchs das Bedürfnis nach einer Zuflucht. „Ich wusste nicht, wohin mit mir, hatte dann auch falsche Freunde, war aggressiv, wenn ich mich ungerecht behandelt fühlte. Ich war ziemlich verzweifelt.“ Alkohol konnte die innere Leere nicht füllen. Lukas sah nur noch einen Ausweg. Er wollte zu Gott. Aber zu welchem?

Auch Lukas griff zum Handy, um sich zu informieren. Zur Auswahl standen das Christentum und der Islam. Er machte Pro und Contra-Listen, las viel im Neuen Testament. „Anfangs neigte ich zum Christentum“, erzählt er. Auch weil die Oma eine sehr gläubige Katholikin ist. Aber ihn verwirrte das mit der Dreifaltigkeit und die Vorstellung, dass Jesus Gott und Mensch zugleich ist. „Für Muslime war er ein Prophet. Und so steht es ja auch in der Bibel.“ Abgesehen davon beeindruckt Lukas, dass der Koran im Vergleich zur Bibel seit seiner Entstehung unverändert geblieben ist. „Der Islam ist für mich viel logischer, viel klarer“, sagt er. Und so wurde er eben Muslim.

Seither betet er fünf Mal am Tag, geht freitags in die Moschee, mal in Esslingen, mal in Stuttgart, ohne sich dort je vorgestellt zu haben. Er verzichtet auf Alkohol und Schweinefleisch, geht Konflikten aus dem Weg, vermeidet Flirts mit Mädchen. Herablassende Kommentare von einem islamophoben Lehrer an seiner Schule nimmt er in Kauf. Denn auf der anderen Seite der Bilanz stehen Wesensveränderungen, die ihm das Leben erleichtern. „Ich weiß jetzt jeden Morgen, warum ich aufstehe und was zu tun ist“, sagt Lukas. „Ich kann mich auch besser auf die wichtigen Dinge konzentrieren. Da ist ganz viel Frieden in meinem Herzen. Den finde ich in nichts anderem.“ Auch seine Freunde haben bemerkt, dass er sich verändert habe. „Selbst beim Zocken rastet Lukas nicht mehr aus“, sagen sie.

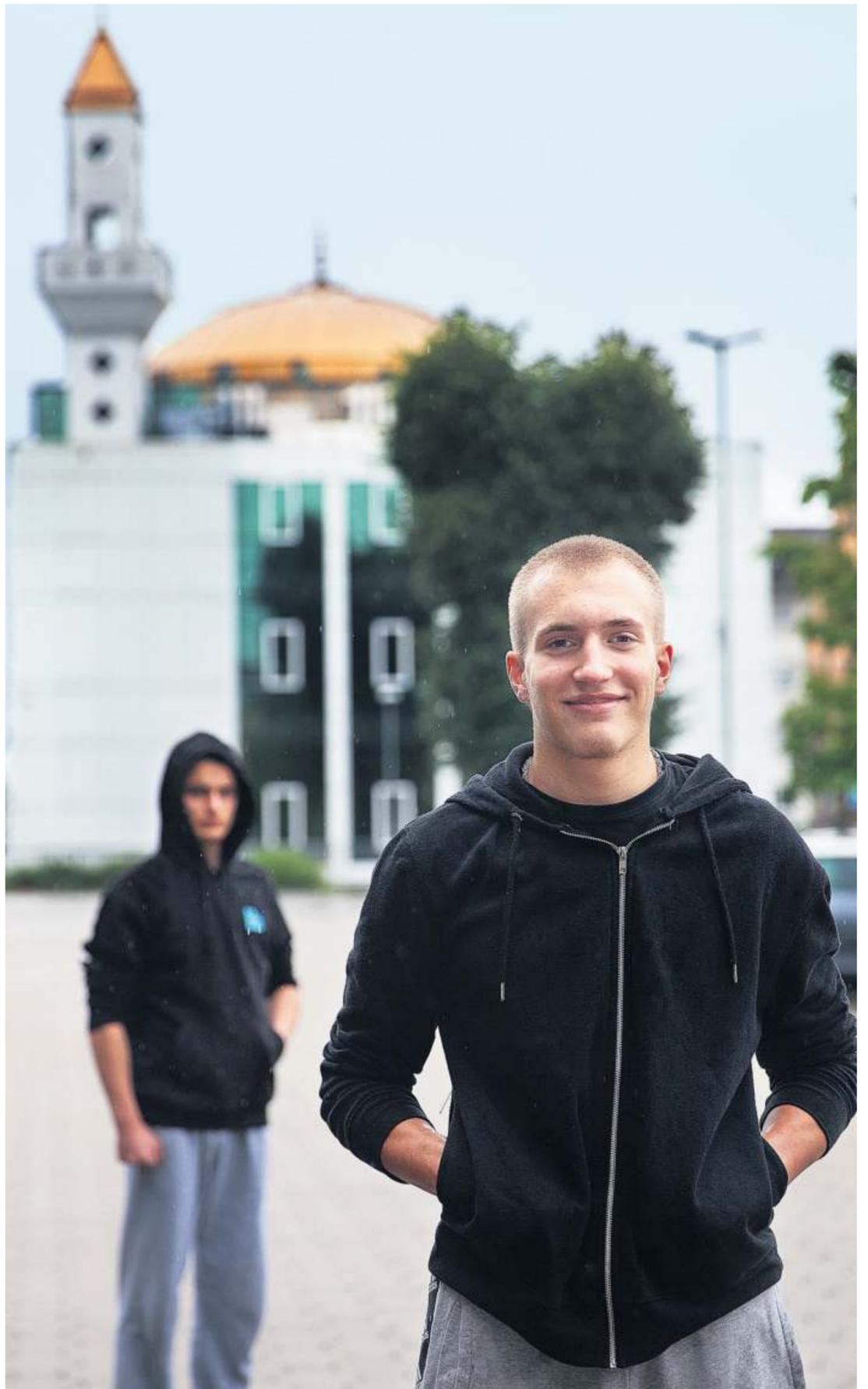
Die Eltern waren anfangs nicht glücklich über die Entscheidung ihres Sohnes. „Sie haben eigentlich nichts gegen Muslime“, erklärt Lukas. „Aber beim eigenen Sohn ist das sofort die Sorge, er könnte abdriften und Terrorist werden.“ Nach einer Weile haben sich ihre Bedenken jedoch gelegt – „vielleicht auch, weil ich weniger Stress mit nach Hause bringe“. Beim letzten Ramadan haben sie ihn sogar unterstützt. „Mein Vater hat mir Nussriegel und solche Dinge gekauft. Damit ich besser durchhalte.“

So harmonisch wie bei Lukas läuft die Konversion nicht immer ab. Ein Bekannter von ihm, Jakob, der in Wirklichkeit anders heißt, betet zuhause hinter verschlossenen Türen. Besucht der 15-Jährige freitags die Moschee, sagt er zu seinen Eltern nur: „Ich gehe nach Stuttgart.“ Ähnlich wie Lukas war auch er mit 13 Jahren auf Sinnsuche, fand im Netz überzeugende Antworten und konvertierte dann im stillen Kämmerlein. Mit seinen Eltern könne er über seinen Glauben nicht reden, sagt er. Er wisse, dass der Islam mit ihrer Identität nicht vereinbar sei und sie ihn gerne in ihrer Tradition verwurzelt sehen würden. Seine Eltern seien sogar schon mal zur Polizei gegangen, weil sie befürchtet hatten, er verkehre in extremistischen Kreisen. „Ich hatte lange Gespräche mit Leuten vom Verfassungsschutz.“

Wenn Menschen zum Islam konvertieren, löst das hierzulande immer noch bei vielen Unbehagen aus. Da sei diese latente Angst, dass der Islam in Deutschland irgendwann die christlichen Religionen ablösen könnte, beobachtet Rauf Ceylan. Dabei wendeten sich ähnlich viele Muslime, die mit der Religion geboren und aufgewachsen sind, dann als junge Erwachsene vom Islam ab. „Es sind die organisierten Religionen, die an Einfluss und Glaubwürdigkeit verlieren“, stellt Ceylan fest. Den muslimischen Gemeinden gehe es da nicht anders als den christlichen. „Heute nimmt man sich aus der Angebotspalette der Religionen, was einem gut tut.“

Noch größer wird das Unbehagen, wenn die Konvertiten minderjährig sind. Auch weil immer wieder islamistische Einzeltäter im Teenageralter Schlagzeilen machen. Zuletzt geriet ein 16-Jähriger aus Ostfildern in Verdacht, mit drei Altersgenossen aus Nordrhein-Westfalen im Namen des Islamischen Staats Anschläge geplant zu haben. Auch in der Schweiz wurden im Frühjahr zwei Teenager wegen Terrorverdachts verhaftet.

Der Freiburger Islamismusexperte Karim Saleh, der einige Biografien radikalisierter Jugendlicher kennt, warnt vor dem Einfluss von Propaganda-Videos, die unzensuriert in den sozialen Medien landen. „Sucht man auf



Lukas (vorn) und Jakob bekennen sich zum Islam. Als Konvertiten erleben sie allerdings immer wieder Vorbehalte.

Foto: Ines Rudel

„Die Dreifaltigkeit ist verwirrend. Der Islam ist für mich viel logischer, viel klarer.“

Lukas Marino hat lange überlegt, welche Religion besser zu ihm passt.

Tiktok etwas zum Islam, tauchen als erstes Beiträge von Salafisten wie Pierre Vogel oder Amen Dali auf“, sagt er. „Sie geben simple Antworten auf alle möglichen Lebensfragen, teilen die Welt ein in Gut und Böse. Das zieht Jugendliche in der Suchphase natürlich an.“ In ihren Predigten versuchten sie teils subtil, einen Keil zwischen Muslime und Nicht-Muslime zu treiben. Saleh warnt vor folgenden Merkmalen: „Schwingt in den Aussagen Intoleranz gegenüber anderen Religionen mit oder gegenüber dem deutschen Staat, weiß man sich in islamistischen Kreisen.“

Zeitweise haben Initiativen versucht, die Propaganda im Netz mit so genannten Counter-Narrativen – Gegenerzählungen mit aufklärendem Hintergrund – zu entlarven. Ohne Erfolg. „Gegen die simplen Botschaften zieht man mit der komplexen Realität immer den Kürzeren“, sagt Saleh. Was sich dagegen lohne, seien Workshops zu Medienkompetenz. Seit Jahren gehen er und das Team von der staatlich geförderten Fachstelle für Extremismuskonstanzen (FEX) damit an die Schulen, sensibilisieren Jugendliche und Lehrer für die Gefahren im Netz und für die Unterschiede zwischen Islam und Islamismus. „Früher waren wir in den achten und neunten Klassen unterwegs, heute sind wir bei den Sechstklässlern.“ Bisher bieten allerdings nur Schulen Workshops an, wenn es akute Vorfälle gibt und das Budget dafür da ist. Saleh sagt, er halte in diesen Zeiten ein obligatorisches und flächendeckendes Angebot für unverzichtbar.

Allein durch das Anschauen von Tiktok-Videos wurde jedoch noch kein Jugendlicher zum Attentäter. „Wir sehen in den Biografien

von radikalisierten Jugendlichen, dass in der Regel schwere persönliche Probleme vorausgehen – zerrüttete Familienverhältnisse, schulisches Versagen, Isolation“, sagt Saleh. „Gefährdet sind vor allem Jugendliche, die in diesen Kreisen nach Anerkennung suchen.“ Umso wichtiger sei es, dass Eltern ihre Kinder nicht verstoßen, wenn diese bei der Selbstfindung eigene Wege gehen.

## Die meisten ihrer Freunde haben eine andere Konfession

Lukas und Jakob kennen die Predigerszene und ihre Videos gut. „Ich schau mir das schon mal an, das lässt sich gar nicht vermeiden. Aber immer, wenn es politisch wird, schalte ich innerlich ab und swipe weiter“, sagt Jakob. Auch Versuche, zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen zu spalten, perlen an den Jungs ab. Die meisten ihrer Freunde haben eine andere Konfession. „Ihr habt eure Religion, ich habe meine. So ähnlich steht das auch im Koran“, sagt Lukas.

Die beiden jungen Männer lässt allerdings nicht kalt, dass Muslimen in Deutschland nicht selten Verachtung entgegen schlägt. Das wisse er nicht aus dem Netz, sondern aus eigener Erfahrung, sagt Lukas. „Ich habe mitbekommen, wie Frauen mit Kopftuch vor die Füße gespuckt wurde.“ Und er kenne Fälle, in denen Muslime bedroht wurden und Passanten dabei weg sahen. „Früher hätte mich das richtig aggressiv und wütend gemacht.“ Heute würde er einschreiten, ohne die Ruhe zu verlieren. Lukas zitiert einen Hadith: „Stark ist nicht, wer die anderen bezwingt. Stark ist, wer sich im Zorn selbst beherrscht.“